Zeitschrift: Beiträge zur vaterländischen Geschichte / Historisch-Antiquarischer Verein des Kantons Schaffhausen

Herausgeber: Historisch-Antiquarischer Verein des Kantons Schaffhausen

Band: 3 (1874)

Artikel: Das Sondersiechenhaus und die H. Dreikönigskirche auf der Steig in Schaffhausen

Autor: Harder, H.W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-841005

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das

Sondersiechenhaus und die H. Dreikönigskirche

auf der Steig in Schaffhausen.

Aus dem schriftlichen Nachlaß des Hrn. Strafhausdirektor H. W. Harder.

Hervorgerufen durch die erschreckliche Krankheit des Aussatzes, welche durch Pilgrime und Kreuzfahrer aus dem Orient nach Europa gebracht wurde, entstanden überall im Abendlande Sondersiechen-Häuser, so geheißen, weil in denselben die vom Aussatze ergriffenen Personen, um Ansteckung zu verhüten, von den Gesunden abgesondert untergebracht wurden, gleich den aussätzigen Israeliten, welche nach dem Mosaischen Gesetz allein wohnen und ihre Wohnung außerhalb des Lagers aufschlagen mußten.

Die Entstehung des hiesigen Sondersiechenhauses reicht in das 13. Jahrhundert zurück, indem schon 1286 eine Vergabung an dasselbe gemacht wurde[1]), über welche indeß nichts Näheres bekannt ist. Dagegen liegt eine Urkunde vom Jahr 1308 vor, wonach Adelheit Rammung, Bürgerin zu Schaffhausen, bei Anlaß einer Jahrzeitstiftung in der Kirche des Spitals verordnete, daß jeweils an ihrem Gedächtnißtage „den siechen Lüten an das Feld" oder nach späterer Bezeichnung den Feldsiechen auf der Steig ein Schilling Pfenning gespendet werden solle[2]).

---

[1]) Fr. Hurter. Wie die Stadt Schaffhausen u. s. w. Seite 42.

[2]) Urkunde von 1308 im Stadtarchiv Nro. 600.

Die Aussätzigen scheinen zuerst einzeln gewohnt zu haben nach Art der Klausner. Als aber die Seuche weiter um sich griff und die Zahl der Kranken in bedenklicher Weise sich steigerte, war man genöthigt, gemeinschaftliche Siechenhäuser zu erbauen, schon wegen des Kostenpunktes und um den Unglücklichen gegenseitige Hülfeleistung zu erleichtern, insbesondere aber wegen besserer Handhabung der polizeilichen Verordnungen.

Von den ursprünglichen Klausen oder Häuschen existirten zu Anfang des 14. Jahrhunderts mindestens noch drei, herwärts des Siechenhauses bei der Kirche gelegen. Sie wurden von Klausnerinnen bewohnt, denen sie von den Eigenthümern auf Wohlverhalten hin um Gottes willen eingeräumt waren. Zwei dieser Klausen gehörten Berthold Gemör und dessen Gattin Adelheit, die durch Erbschaft in deren Besitz gekommen waren. Beim Herannahen ihres Lebensendes und in Ermangelung von Leibeserben setzten diese Eheleute 1.) 1322 den Spital zum Erben jener Klausen ein, unter dem Vorbehalt des lebenslänglichen Verfügungs- oder Verleihungsrechtes und unter der Bedingung, daß die Klausen auch forthin bei eintretender Erledigung in bisheriger Weise verliehen werden sollten[1]).

Eine größere, hinter der Kirche gelegene, Klause vergabte als ein Almosen Elisabetha, Konrad des Schwagers Wittwe, 1372 den Feldsiechen auf der Steig, in der Weise, daß „wenn die Klausnerin, die jezo in dem Huse ist, erstirbet ald sunst von dem Lande kommt", dieselbe mit aller Zubehörde gänzlich ihnen zufallen solle, die dann damit thun und schaffen mögen nach Belieben[2]).

Höchst wahrscheinlich wurde gleich bei der ersten Ansiedelung der Aussätzigen auf der Steig für die Erbauung einer Kapelle gesorgt, welche im Verlaufe der Zeit nach Maßgabe

---

[1]) Schenkungsurkunde vom guten Tag vor St. Martin. Stadtarchiv 621.

[2]) Donnerstags vor St. Margarethen. Stadtarchiv 378.

der vermehrten Bevölkerung vergrößert wurde und daher schon im zweiten Dezennium des 14. Jahrhunderts den jetzigen Umfang hatte und als Kirche bezeichnet wird.

Mit der Kirche des Spitals erhielt auch diejenige der Sondersiechen im Jahr 1334 von Papst Johann XXII. das Recht, auch während des Bannes, jedoch bei verschlossener Thür, Messe zu lesen[1]). Kurz vorher dürfte dieselbe erbaut und geweiht worden sein. Die Einweihung geschah in der Ehre Gottes, der hl. Jungfrau Maria und der hl. drei Könige, der Evangelisten St. Johannes, St. Jakob des mehrern, St. Nikolaus, St. Jost und der elftausend Jungfrauen. Im Jahre 1336 stiftete Friedbolt, Hermanns Sohn, eine Kaplanei-Pfründe an die Kirche, die er mit Gütern zu Grießheim und zu Ergoltingen ausstattete. Im Einverständniß mit Abt Jakob von Henkart zu Allerheiligen und dem Leutpriester Burkhart zu St. Johann verordnete der Stifter, daß die Verleihung dieser Pfründe ihm und seinen Nachkommen zustehen und bei Aussterben seines Geschlechtes an den Abt von Allerheiligen fallen solle. Die Pfründe soll einem Priester, „der nit ein mönch ist", verliehen werden, und derselbe hat dem Leutpriester eidlich zu geloben, weder Beicht zu hören noch Begräbnisse zu halten oder sonst kirchliche Funktionen zu verrichten ohne dessen Wissen und Bewilligung. Alle Opfer und Gaben, die ihm für das Messelesen gespendet werden, hat er dem Leutpriester einzuhändigen, eben so den dritten Theil der „seelgerette", der Begräbnißgelder und gestifteten Jahrzinsen. Dagegen sollen Vergabungen an die Kaplanei-Pfründe ohne Ausnahme noch Abzug dem bestellten Kaplan und der Pfründe verbleiben. Der Kaplan ist verpflichtet, jeden Sonntag eine Messe zu lesen und vier Messen die Woche hindurch. Von demselben wurde verlangt, daß er „ein erbar, gut pfaffisch leben hab und führe,

[1]) Kirchhofer, Neujahrsbl. X. 16.

und wenn er das nit tät — fügt die Stiftungsurkunde bei, — und ein böses unpfaffelich und unerbar leben hätte und führte, mit wyben oder mit spiel oder unfuhrigem leben", so soll man ihn stoßen von der Pfründe[1]).

Gegen die Mitte des 15. Jahrhunderts scheint ein zweiter Altar in die Kirche gestiftet worden zu sein, an welchen 1457 Konrad Schwager und dessen Gattin Elisabetha Löw drei Messen stifteten, von denen die erste am Sonntag, die beiden andern am Mittwoch und Freitag, während der Zeit des Gottesdienstes zu St. Johann gehalten werden sollen. Am Sonntag hatte der Kaplan „den armen siechen das Gotteswort" zu verkünden, ebenso an den auf die Woche fallenden Feiertagen. Die bischöfliche Bestätigung dieser Stiftung traf erst im folgenden Jahre ein, nachdem der Stifter bereits die Zeitlichkeit verlassen hatte. Aus derselben ist ersichtlich, daß dieser zweite Altar dem h. Antonius und der h. Katharina und Barbara geweiht war[2]).

Wie es scheint, entstanden zwischen den beiden Kaplänen auf der Steig Mißhelligkeiten. Im Jahre 1491 wurde unter Vermittlung des Abtes zu Allerheiligen, Heinrich Wittehahn, des Leutpriesters zu St. Johann, Johannes Böckli, und zweier Rathsglieder nebst dem Sondersiechenamtmann wegen ihrer Obliegenheiten eine Verabkommniß getroffen, wonach der Kaplan Martin Winzürn des Sonntags das Salz und das Weihwasser segnen, Messe lessen und „die zit verkünden", auch die Woche hindurch an drei Tagen Messe halten soll, der Kaplan Konrad Stellin dagegen an den drei übrigen Wochentagen, „damit die armen lüt täglich meß hören mögen." Für die vermehrten Leistungen des erstgenannten Kaplans wird demselben jährlich ein Saum Wein von dem Siechenamt gegeben[3]).

---

[1]) Montags vor dem Maitag 1336. Stadtarchiv 377.

[2]) Urkunden von 1457 und 1458 im Kantonsarchiv.

[3]) Urbar des Siechenamtes bei H. W. H.

Die letzte Vergabung, welche vor der Reformation an die Kirche gemacht wurde, fällt in das Jahr 1508. Hans Strömli stiftete eine Wochenmesse und dotirte dieselbe mit achtzig Gulden. Der erste Inhaber dieser Pfründe war Hans Gigenberg, Kaplan zu St. Johann.

Die mit dem Aussatz Behafteten wurden namentlich beim ersten Auftreten dieser Krankheit großer Liebe und Aufmerksamkeit gewürdigt. Die Kirche, in deren Interesse sowohl die Wallfahrten als die Kreuzzüge ins gelobte Land unternommen wurden, fühlte sich verpflichtet, den Unglücklichen ihr Erbarmen zuzuwenden und wollte zugleich die Furcht vor der unheimlichen Krankheit mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln bekämpfen. Das gegebene Beispiel fand bei dem Volke Anklang. Mit mancherlei Vergabungen und selbst durch persönliche Leistungen suchte man den von der Seuche Ergriffenen beizustehen, um ihre Entbehrungen uud Schmerzen zu mildern. Da jedoch die Aussätzigen zu der Klasse derjenigen Armen gezählt wurden, die ihren Unterhalt theilweise durch Betteln erwerben könnten, so begegnet man äußerst selten namhaften Beträgen, die ihnen gewidmet worden wären. In Berücksichtigung dieses Verhältnisses nahm man Bedacht, die Sondersiechenhäuser, wenn immer möglich, an eine Landstraße zu bauen, von welcher Vorsorge auch das hiesige Asyl Zeugniß gibt. Vorübergehende hatten Gelegenheit, eine Gabe in den am Hause angebrachten Opferstock fallen zu lassen, und so sich einen Gotteslohn zu verdienen. — Auch für eine andre, schwerer zu erklärende Uebung dient unser Feldsiechenspital als Beweis. Man verlegte nämlich die Sondersiechenhäuser gerne an den Weg zur Richtstätte, vielleicht damit die Aussätzigen über dem Unglück der Missethäter ihr eigenes Geschick eher vergessen könnten, auch wohl, um denselben Gelegenheit zu geben, für die armen Sünder zu beten und ihnen auf dem Todesgange einen Labetrunk zu reichen, da die

Ausübung dieser Wohlthat ihnen sonst strengstens verboten war.

Die Einschließung eines Aussätzigen in seine Klause oder seine Aufnahme in das Siechenhaus war ursprünglich ein kirchlicher Akt. Der Betreffende wurde auf seinen nunmehrigen Lebensweg vorbereitet, mit den bestehenden Satzungen und Verboten bekannt gemacht und gleich einem Verstorbenen ausgesegnet. Der Priester vollzog die Aussegnung, indem er das Haupt des Aussätzigen mit einer Hand voll Erde bestreute nnd Gott den Herrn über ihn anrief, daß er, während sein Leib der Verwesung entgegengehe, ihn innerlich zum neuen Leben erwecken möge. Da diese Ceremonie kirchlich vorgeschrieben war, so ist anzunehmen, daß sie auch bei uns zur Ausführung kam, obschon keine Belege hiefür vorhanden sind.

Die den Aussätzigen mitgetheilten Verbote zielen alle darauf hin, die Gesunden vor Ansteckung zu bewahren. Ein Aussätziger war verpflichtet, nie anders als in der vorgeschriebenen Kleidung und mit Handschuhen auszugehen, damit Jedermann ihn erkenne und ihm aus weichen könne. Es war ihm verboten, enge Gassen oder öffentliche Versammlungsörter zu betreten, an öffentlichen Brunnen zu trinken und etwas in Brunnenbecken zu waschen, ohne Handschuhe eines andern Eigenthum oder Person zu berühren, und Kindern etwas zu geben. So durfte er sich auch der Klopfer an den Hausthüren nicht bedienen, um ein Almosen zu erbitten, sondern mußte sich, um seine Anwesenheit den Leuten anzukündigen, einer Klapper bedienen.

Wie den übrigen Gotteshäusern und milden Stiftungen wurden auch den Siechenhäusern obrigkeitliche Pfleger vorgesetzt, welche die Verwaltung des Vermögens und Einkommens zu besorgen, sowie auch die Rechte und Pflichten der Insaßen zu wahren und zu überwachen hatten. Als die Besitzungen sich mehrten, wurde die Verwaltung einem Amtmann übertragen,

welcher alljährlich Rechnung stellte und die Aufsicht über die Anstalt führte. Der Erste bekannte Pfleger war Heinrich Harband, des Raths, unter dessen Verwaltung den „feldsiechen die gesessen sind uf der steige" durch die bereits genannten Eheleute Berthold und Agnes Gemör im Jahre 1325 eine Wiese zu Siblingen vergabt wurde[1]). Im nämlichen Jahre kaufte genannter Pfleger zu Handen der Verwaltung einen jährlichen Zins von zehn Schilling ab einem Haus am Engelbrechsthor[2]).

Oft und viel wurden die Sondersiechen in Testamenten bedacht, so von Wernher zum Thor, von Elisabetha Engler, Klaus Stadlikofer, der Brida Tüchelin und andern bekannten und unbekannten Wohlthätern mehr. Wohl am reichlichsten dürften dieselben von Anna Bregel, Heinrichs von Goldbach Wittwe, begabt worden sein, deren leiblicher Sohn, Heinrich von Goldbach, vom Aussatz befallen und deshalb als Hauskind in die Siechenherberge aufgenommen wurde. Sie schenkte der Anstalt zwei Weinberge zu Flurlingen mit der Bestimmung, daß der Ertrag des einen derselben „ewiglich den Siechen an ihren Tisch zur Besserung ihrer Pfründe" gegeben werden solle[3]). — Von Johannes von Fulach erhielten die Sondersiechen, gleich den Kranken im Spital, zu jeder Fronfasten eine halbe Maß Wein nebst Brot[4]). Von den Gebrüdern Peter und Konrad Ziegler wurden 1465 zu demselben Zweck jährlich 10 Sch. Heller gespendet. Auch ein gewesener Priester, Peter Krützer, der „ein kind uf der steig" hatte, stiftete jährlich 5 Schilling. Sämmtliche Gaben dieser Art wurden je nach dem Willen der Geber unter die Hausbewohner vertheilt und diese ihrerseits gedachten der Wohlthäter mit ihrem andächtigen Gebet. Aus

---

[1]) St. Agathen Abend im Kantonsarchiv.

[2]) St. Mathias Abend. Stadtarchiv 468.

[3]) Schenkungsurkunde v. 1360 u. 63. Abschriftlich bei H. W. H. 3, 21.

[4]) Urbar bei H. W. H.

dem 14. und 15. Jahrhundert finden sich noch über dreißig solche Vergabungen verzeichnet. Auch der Rath zeigte den Sondersiechen liebevolle Aufmerksamkeit, indem er ihuen gleich den Armen des Spitals mancherlei zufällige Einnahmen überwies, so z. B. laut Verordnung vom Jahr 1493 die Hälfte des den Bäckern weggenommenen, zu leicht erfundenen Brotes, sowie später einmal die Hälfte von den Bußengeldern der Bogenschützengesellschaft.

Hatte ein Aussätziger Vermögen, so mußte er für eine Pfründe in dem Haus ein billiges Almosen spenden; Unbemittelte wurden um Gottes willen aufgenommen. Anfänglich gestattete man nur Bürgern und Angehörigen der Stadt Schaffhausen die Aufnahme, später wurde der Kauf von Pfründen auch Bewohnern der Landschaft bewilligt, unter Umständen selbst Landesfremden. Aufnahmsverträge liegen nur aus spätrer Zeit vor, dieselben werfen indeß einiges Licht auch auf die früheren Verhältnisse der Hauskinder. Im Jahre 1534 behandelte der Rath die Aufname eines mit der „Malezi" behafteten Knaben von Neuhausen. Es wurde beschlossen, „daß er uff die steig genommen werde, so lang es Minen Herren gefallt, doch sollen die fründ ihm ein husblünderli, wie brüchig ist, kaufen, und ob gott dem knaben mittheilen wurde, daß er wieder uff die Füß käm, so soll er dann für straß ziehen und dem almosen nachgohn."[1]) 1549 wurde Matthias Heggenmüller von Schaffhausen mit 50 Gulden eingekauft. Gegen Erlegnng von 12 Gulden Kostgeld erlangten die Großeltern einer Barbara Keller von Siblingen, „welche gar presthaft und ungesunden lybs war", deren Aufnahme für ein Jahr (1583). Als im Verlauf des Jahres ihr Zustand sich dergestalt verschlimmerte, daß sie von der Krankenschau als „mit der maletzi behaftet und beladen" erklärt werden mußte, schlossen die Anverwandten für einmal

[1]) Rathsprotokoll 1534. Montags nach Ulrici.

auf die Dauer von fünf Jahren einen Verpfründungsvertrag, mit dem Anfügen, daß, wofern nach Verfluß dieser Frist „das Kind die Schuld menschlicher Natur noch nit bezahlt" habe, dasselbe weiterhin gleich den übrigen Hanskindern verpflegt und gehalten werden solle. Als Pfrundgeld wurden 100 Gulden bezahlt und dabei festgesetzt, daß ihr außer „Dach und Gemach, kalt und warm" innerhalb der bedungenen fünf Jahre täglich eine halbe Maß Wein, wöchentlich 10 Schilling und alle Frohnfasten ein Gulden verabreicht werden und sie außerdem Antheil haben solle an den gespendeten Almosen.[1])

Eine der letzten Aufnahmen von Aussätzigen fällt in das Jahr 1621. Katharina Hönlin, eines Tischmachers Tochter von Wilchingen, welche von den Schauern als „mit der abscheulichen Krankheit des Aussatzes behaftet" bezeichnet wurde, erhielt auf Verwenden des Obervogts Mäder zu Neunkirch für 50 Gulden — den Betrag ihres ganzen Vermögens, — die gewöhnliche Pfründe[2]).

Unter sonderbaren Bestimmungen wurde 1574 ein Landesfremder, Wolf Brunn von Stedis zum kalten Markt, welcher indeß schon bevor er „mit der Leprosie befleckt" gewesen, der Verwaltung bekannt war, als Leibgedingsmann in das Siechenhaus aufgenommen. Nach dem mit den Oberpflegern abgeschlossenen Vertrag hatte Brunn 450 Gulden Pfrundgeld zu bezahlen und ein vollständiges Bett in die Anstalt mitzubringen, welch letzteres er ihr als Eigenthum zusichern mußte. Hiefür wurde ihm eine eigene Behausung in der Anstalt eingeräumt, bestehend aus Stube, Kammer und Küche, nebst einem Krautgärtchen. Wollte er ein Pferd halten, so war ihm eine Stallung einzurichten, doch ohne weitere Verbindlichkeit. Die Beköstigung blieb ihm selbst überlassen, doch hatte er täglich

[1]) Verpfründungsverträge von 1583 u. 85 bei H. W. H.

[2]) Empfehlungsschreiben vom 7. Oktober 1621 bei H. W. H.

„eine große Maß Wein“ anzusprechen und an Geld wöchentlich 10 Batzen und vierteljährlich 8 Pfund Heller[1]). (Ob das nicht ein vornehmer Mann war, der unter angenommenem Namen sich und sein Unglück im Schaffhauser Siechenhause vor der Welt verbarg?)

Der Aufnahme gingen in der Regel schwere Tage der Furcht und Hoffnung voraus, da wenn irgendwie Spuren des Aussatzes sich zeigten, oder vielleicht auch nur gewöhnliche Hautausschläge, die Betreffenden genöthigt wurden, sich ärztlicher Untersuchung zu unterziehen. Anfänglich mußten die des Aussatzes verdächtigen Personen an den bischöflichen Stuhl zu Konstanz oder an eine andere geistliche Auktorität sich wenden, um über Grund oder Ungrund des Verdachtes eine glaubwürdige Urkunde zu erhalten, später aber wurde zur Vereinfachung der Prüfung hierorts eine eigene Schau aufgestellt. Vom Jahr 1438 liegt eine Urkunde vor, aufgestellt von dem bischöflichen Generalvikar in Konstanz, der zu Folge Margaretha Spohnhart, Nonne zu St. Agnes in Schaffhausen, welche von „einigen wegen Aussatzes verleumdet worden“, durch die geschwornen Aerzte der bischöflichen Kurie Andreas Richlin und Johannes Fullhin untersucht und gemäß deren Befund von der Krankheit des Aussatzes frei erklärt wurde[2]). Nach 1492 wurden des Aussatzes verdächtige Leute nach Konstanz oder nach Zürich geschickt, um sich untersuchen zu lassen. (Vergleiche die Urfehde des Scherrers Hektor Trüllerei, welcher gegenüber einem Verdächtigen sich Prellerei zu Schulden kommen ließ. 1492. H. W. H. 2, 123). Endlich verstand man sich dazu, die Untersuchungen endgültig hier vornehmen zu lassen. Man erwählte eine Kommission von drei Scherrern oder Chirurgen, die unter Obmannschaft des Stadtarztes bei Eidespflicht zu

---

[1]) Leibgedingsvertrag vom 18. Septbr. 1574, bei H. W. H. 13, 160.

[2]) Urkunde vom 28. Novbr. 1438, bei H. W. H. 1, 80.

amten und ihr Urtheil zu fällen hatte. Bei der Untersuchung wurde jedesmal ein Aderlaß vorgenommen, um aus der Beschaffenheit des Blutes das Vorhandensein des Aussatzes desto zuverlässiger zu ergründen. In zweifelhaften Fällen wurde die Schau wiederholt und später auch ein Protokoll über den Befund verfaßt. Nach einer Verordnung vom Jahre 1532 waren Anzeigen wegen muthmaßlichen Aussatzes beim Bürgermeister zu machen, der dann durch den Oberstadtknecht oder ersten Rathsdiener den Schauobmann von dem Fall in Kenntniß setzte und zur Vornahme der Schau aufforderte. Die Taxe für die Untersuchung betrug für einen Bürger oder Landschaftsangehörigen 16 Batzen, von denen der Oberknecht zwei Schilling und der andere, „der das Blut ausschüttet", ebensoviel vorweg zu beziehen hatten. Wenn „ein Person, die verlümdet, durch die Schauer unschuldig erfunden wurde", so hatte das Sondersiechenamt die Kosten zu tragen, andernfalls der „schuldig" Erfundene und bei Unvermöglichkeit das Spendamt. Für Landesfremde betrugen die Schaukosten vier Gulden[1]). Da die Heilung des Aussatzes zu den Unmöglichkeiten gezählt wurde, so scheinen außer Schweißbädern, die von Zeit zu Zeit in Anwendung kamen, keine weitern Mittel angewendet worden zu sein. Die Zurichtung der Bäder hatten die stärkern Kranken der Reihe nach selbst zu besorgen, und der Badwärmer bezog von der Verwaltung für seine Mühe jeweils 3 „Köpf" oder 6 Maß Wein[2]).

Außer den allgemein geltenden, von der Kirche festgesetzten Verordnungen für die Aussätzigen, bestand für das Siechenhaus eine besondere Hausordnung. Die älteste Verordnung „von der feldsiechen wegen uff der steig", die man noch besitzt, wurde von Vogt und Rath zu Georgi 1391 gegeben. Sie gründet

---

[1]) Verordnungenbuch von 1520—1540 im Kantonsarchiv.

[2]) Urkunde von 1574. Bei H. W. H. 13, 160.

sich auf frühere Erlasse. Es zerfällt dieselbe in zwei Theile; der erste beschlägt die Hauszucht, der andere die Almosen. Auf die Aufrechthaltung des Friedens ist ein Hauptgewicht gelegt. Streitsucht und Diebstahl werden mit gänzlicher Entziehung der Pfründe bedroht. Blutige Schlägerei soll mit einjähriger Verweisung oder mit Verlust der Pfründe, Scheltung als Lügner mit Verweisung auf acht Tage bestraft werden. Das Gebet ist bei Vermeidung ernster Zurechtweisung alter Sitte und Uebung gemäß zu verrichten. Täglich zweimal, des Morgens und zur Vesperzeit, sollen die Hauskinder zur Kirche gehen und der Andacht beiwohnen. Alle Almosen, welche in den Opferstock des Siechenhauses gelegt, oder Sonntags in der Vorhalle des Münsters den Hauskindern gespendet werden, sind gleichmäßig unter dieselben zu vertheilen, „es wäre denn, daß ihr eines oder mehrere ungehorsam wären und nit für das Münster wöllten sitzen und bitten von hoffart wegen"; dieselben sollen ihres Antheils verlustig sein[1]).

Je nach Bedürfniß erneuerte und vermehrte man die Hausordnung, um eingerissenen Mißbräuchen und Unstatthaftigkeiten steuern zu können, oder um sie veränderten Verhältnissen anzupassen.

Nach einer Bestimmung vom Ende des 15. Jahrhunderts soll „wer ungewohnlich schwür thue, acht Tage um sin Pfrund kommen; es möcht auch ein söllicher schwur sin, daß man ihn schwerlicher darum strafen möcht." Ebenso soll bestraft werden derjenige, der „spilt oder kartet". Alle Hauskinder wurden in Pflicht genommen, vorkommende Uebertretungen den Pflegern anzuzeigen bei Vermeidung einer Pfrundentziehung auf die Dauer von acht Tagen.

Die Gewohnheit vieler Aussätzigen, Land auf und ab dem Bettel nachzugehen und in den Siechenhäusern mehrere Tage

[1]) Stadtbuch im Kantonsarchiv.

Herberge zu nehmen, wurde nachgerade zur drückenden Last sowohl für die Bevölkerung überhaupt als insbesondere für unser Siechenhaus, weshalb verordnet wurde, daß „die frömden siechen, so uff die hofstatt kommend, nit länger dann über nacht gehalten werden und soll man sie dann heißen fürbaß wandeln und ihnen sagen, daß ihr keiner in die Statt solle gan betteln. Und welcher fremd siech das nit halt, dem söllen sie die hofstatt ein jahr verbieten." Gegenüber den benachbarten Siechenhäusern, Gaisthal bei Flurlingen und Volkenbach unterhalb Rheinau, trat die Rücksicht ein, daß man den Insaßen derselben bewilligte, wöchentlich einen Tag in der Stadt dem Almosen nachzugehen[1]).

Die zur Reformationszeit eingeführte „Ordnung von des bettels und der armen lüt wegen" wurde auch für die Sondersiechen maßgebend. Allen presthaften Personen ist darin strengstens untersagt, vor den Kirchen und auf den Straßen zu sitzen und zu liegen, um durch „erzaigung ihrer großen schäden" die Vorübergehenden zum Mitleid und zur Spendung milder Gaben zu bewegen. Der Gassenbettel wurde den Aussätzigen ebenfalls ohne Ausnahme verboten und um die, wahrscheinlich äußerst schmal gehaltenen, Hauskinder im Gaisthal und Volkenbach für die aus dem Verbot sich ergebende Einbuße zu entschädigen, verfügt, daß „jetlicher inwohnenden siechen Person all Fronfasten 10 Sch. Heller gereicht werden sollen . . . und ihnen hiemit das hus uff der steig bettels halb abgekündt sie, usgenommen die bruderkilwin, dann sollen die siechen, wann sie kommen, wie von alter her gehalten werden." — Bezüglich der landesfremden Siechen wurde die Gastfreundschaft in der Weise aufrecht erhalten, daß man gestattete, die am Vormittag im Siechenhaus Eintreffenden mit Muß, Brot und einer halben Maß Wein zu bewirthen und bei der Weiterreise des Mittags

[1]) Urbar des Sondersiechenamtes, bei H. W. H.

mit zwei Kreuzer Zehrgeld zu versehen. Die Nachmittags Ankommenden erhielten in gleicher Weise das Nachtessen nebst Nachtlager, mußten jedoch andern Morgens ohne Zehrpfenning weiterziehen[1]). Die Bruder-Kirchweih der Sondersiechen wurde bisweilen benutzt, um sämmtliche anwesende Aussätzige mit einer Spende zu erfreuen, wie denn die wohlthätige Matrone Brida Tüchelin testamentarisch verordnete, daß an der nächsten Kirchweih nach ihrem Tode zehn Pfund Heller „unter die Siechen uff der steig frömd und haimisch, so denn zu derselben Kilchwihi hie sind, glichlich sollen getheilt werden"[2]).

Im Jahre 1542, nachdem der erste Eifer der Reformation und damit auch der Ernst in Beseitigung der Mißbräuche etwas nachgelassen hatte, wurde bei Erneuerung der Bettelordnung von 1524 die Schärfe der früheren Bestimmungen etwas gemildert und der Bettelei wieder ein Hinterpförtchen geöffnet. Die fremden Sondersiechen erhielten Erlaubniß, des Sonntags und am Neujahrstage von Morgens 9 Uhr an dem Gassenbettel obzuliegen. Statt der Bruderkirchweih erhob man den Neujahrstag zum Festtage für die Hauskinder der benachbarten Siechenhäuser, zu welchen jetzt auch das Siechenhaus von Neunkirch gezählt wurde[3]). Nach einer spätern Hausordnung zu schließen, welche 27 Artikel enthielt nnd leider nur noch im Auszug vorhanden ist, nahmen die Bettelwanderungen fremder Siechen sehr überhand, weshalb man sich genöthigt sah, die Einkehr derselben je nach der größern oder kleinern Entfernung ihrer Heimath nur nach Verfluß von Wochen oder Monaten wieder zu gestatten. Die Bewohner von Siechenhäusern die dreißig und mehr Stunden von Schaffhausen entfernt lagen, berührten auf ihren Bettelreisen regelmäßig unsere Stadt.

Zwei Jahre nach Erlaß der revidirten Bettel- und

---

[1]) Verordnung vom Jahr 1524.

[2]) Freitag nach St. Jakobstag 1429. Stadtarchiv 417.

[3]) Ordnungenbuch von 1520—40, im Kantonsarchiv.

Siechenhausordnung sah sich der Rath zur Erneuerung des in Vergessenheit gerathenen Fundamentalartikels veranlaßt, welcher den Aussätzigen das Wandeln unter die gesunden Leute verbot. Auf die Uebertretung dieser Verfügung wurde die gänzliche Entziehung der Pfründe und Verweisung „in das Elend" gesetzt[1]). Ueberhaupt traten um diese Zeit allerlei Ungehörigkeiten zu Tage. So fand auf Bartholomäi 1544 sogar eine Tanzbelustigung im Siechenhaus statt, auf Veranstaltung zweier jungen Leute, des Pfarrer Singers und des Sutters Sohn, die den Siechen „zu tanz gemachet (d. i. aufgespielt) hand" und diesen Frevel mit Einsperrung „ins loch" büßten[2]).

Zu erwähnen ist noch, daß im Frühjahr 1612 der Almosenstock beim Siechenhause nächtlicher Weise erbrochen und seines Inhalts beraubt wurde. Um die sechs Armen, „so sich des Heuschens und Bettelns behelfen", nicht ungetröstet zu lassen, erhielt der Amtmann den Auftrag, jedem derselben einen Gulden zu geben.

Als der Aussatz bei uns verschwand, etwa in Mitte des 17. Jahrhunderts, wurde das Sondersiechenhaus für Leute, die an andern unheilbaren oder eckelhaften Krankheiten litten, für Epileptische, Taubstumme und Blödsinnige als Asyl und Absonderungs-Anstalt fortbenützt, in welcher Eigenschaft dasselbe heute noch zu dienen hat. Der Name wurde umgeändert in „Armenhaus auf der Steig"; die Verwaltung trug aber noch lange die Firma „Sondersiechenamt" und bis in die neueste Zeit hatte der sog. „Brätscheli-Mann" das Einsammeln der sonntäglichen Almosen zu besorgen, ganz in der Tracht und Weise wie zur Zeit des Aussatzes. Gehüllt in einen weiten, fast bis auf den Boden reichenden Mantel aus grobem naturbraunen Wollentuch kündete derselbe seine Anwesenheit mittelst einer Klapper (Brätschele) den Hausbewohnern an. Die aus

[1]) Rathsprotokoll vom 11. Januar 1544.

[2]) Rathsprotokoll Freitags nach Verena 1544.

den Fenstern herabgeworfenen Almosen kunstgerecht im Hute auf-fangend, sprach er in seltsam abgesetzter, halb weinerlicher, halb singender Betonung, die althergebrachte Danksagung: „Danki Gott, Gott gebi Glück und Gsundheit trüli, ersetzi Gott euer Almosen a Seel und Lib; Gott gebi Segen und Gsundheit trüli.“ Erst in den fünfziger Jahren dieses Jahrhunderts verschwand mit dem „Brätscheli-Mann“ die letzte Erinnerung an die Seuche des Aussatzes, die Jahrhunderte lang der Schrecken des Abendlandes gewesen war, aus den Gassen der Stadt Schaffhausen. (Jene Weise die Almosen einzuziehen, wurde indeß von dem Sondersiechenhaus erst angenommen, als das sonntägliche Almosensammeln der fremden Sondersiechen aufgehört hatte.) Wer im Vorübergehen eine Gabe in den Opferstock wirft, der am Armenhaus angebracht ist, der vernimmt heute noch aus dem Munde der Armen, die zufällig in der Wohnstube am Fenster sitzen, jene uralten Danksagungsworte. Wenn die Tafel über dem Opferstock mit ihrer ernsten Inschrift: Im Namen Gottes gebt den Armen! das Herz nicht erweicht, so bittet oft ein Kind im Vorübergehen den Vater, doch ein Scherflein einlegen zu dürfen, nur damit es den Spruch hören kann.

Bis zur Ausscheidung des Kantons-Vermögens und Stadt-Vermögens wurden etwa die Hälfte der Plätze im Armenhause an Angehörige der Landschaft vergeben, von da an nahm man nur noch Stadtbürger auf. Begreiflicher Weise wurde jetzt auch eine neue Ordnung für die Bewohner der Anstalt aufgestellt und denselben in 46 Artikeln gesagt, was sie ihun und lassen sollen. Ein 1811 vom wohlweisen Kleinen Rath erlassenes Reglement von nur 18 Artikeln diente hiebei als Muster. Schwere Unordnungen nnd Widersetzlichkeit unter den Angehörigen der Anstalt waren Ursache gewesen, daß damals sehr strenge Bestimmungen aufgenommen wurden. Uebertretung der Hausgesetze zog Einsperrung bis auf zwei und vier,

ja bis auf acht Tage bei Wasser und Brot, unter Umständen sogar körperliche Züchtigung zu, und diese drakonischen Strafen giengen auch in das neue Reglement von 1835 über. Im Gefühl, daß hiemit gegen ohnehin schwer heimgesuchte Personen doch allzuscharf dreingefahren werde, nahm der Große Stadtrath in die Armenhaus-Ordnung von 1851 humanere Bestimmungen auf, die im Ganzen zur Stunde noch in Geltung stehen.

Die H. Dreikönigs-Kirche wurde 1842 zur dritten Pfarrkirche erhoben und etwas renovirt. Durch Stiftung des Herrn Albert Ziegler erhielt sie neue Glocken, da die frühern keineswegs für ein Kirchengeläute sich eigneten.

Sowohl die Kirche als das Sondersiechenhaus auf der Steig sind im Wesentlichen unverändert auf uns gekommen. — Die Kirche ist im gothischen Stil erbaut. Das Schiff war früher in zwei Hälften getheilt, von denen die kleinere, westlich gelegene, den Hauskindern angewiesen war; ein Gitter trennte diese von den gesunden Kirchgängern. Jede der beiden Abtheilungen hatte einen besondern, nach der Straße gelegenen Eingang. Ein Bogen verbindet das Langhaus mit dem Chor, der ein halbes Sechseck bildet. Auf der Südseite der Kirche befindet sich die gewölbte Sakristei; die Kreuzung der Gewölbegurten zeigt ein Medaillon, welches eine ausgehauene Rose schmückt. Ein gleiches Medaillon, mit einem Kreuz geziert, findet sich an der Decke des gewölbten Chors. Im Chor-Abschluß stand der Hochaltar, und auf der Nordseite der Kirche, gegenüber der Sakristei der St. Antonius-, Katharina- und Barbara-Altar. Das Glockenthürmchen, ein einfacher Dachreiter, hatte zwei Glöckchen ohne Inschrift, welche zu den nunmehrigen größern Glocken verwendet wurden.

Die Hofstätte der Feldsiechen war mit einer Mauer, auf der Westseite mit einem Gehege, eingefriedet. Der hinter der

Kirche gelegene, mit einer besondern Mauer umgebene Theil des Grundstücks, jetziger Begräbnißplatz der Steig-Gemeinde, diente als Gottesacker für die Sondersiechen.

Das Sondersiechenhaus zeigt auf einem gemauerten Sockel starkes eichenes Riegelwerk, welches mit rothen Backsteinen ausgemauert ist. Leider hat man letztere bei einer Reparatur, die in jüngster Zeit vorgenommen wurde, unter dem beliebten Kalkverputz begraben, keineswegs zum Vortheil des Gebäudes, das dadurch seinen alterthümlichen Charakter größtentheils einbüßte, ohne dabei an Schönheit das Geringste zu gewinnen. Auf der Frontseite hat das Haus nur ein Stockwerk. Zu ebener Erde befindet sich die große Stube, welche den Hauskindern als gemeinschaftlicher Aufenthaltsort, als Arbeits- und Speiselokal angewiesen war und jetzt noch für diesen Zweck verwendet wird, außerdem die Küche und einige Zimmer für die Hauseltern. Kleinere Stuben und Schlafkammern füllen die obern Räumlichkeiten. Neben dem Hause auf den Giebelseiten stehen sonstige für das Hauswesen nothwendige Gebäude, als Wasch-, Bad- und Holzhaus, nebst einem laufenden Brunnen. Hinter dem Haus liegt eine mit Obstbäumen bepflanzte ziemlich große Wiese und der Gemüsegarten. Im Jahre 1558 verzichtete der Besitzer des Landgutes zum Stokarberg, Junker Benedikt Stokar von Neuforn, zu Gunsten der Siechen auf „das Anriß" der längs des Weges nach seinem Wohnsitz stehenden, die March überragenden Fruchtbäume[1]). Hingegen mußte dreißig Jahre später einem andern Bürger der Stadt, Konrad Huber, eine Unstatthaftigkeit durch Spruch des Marchengerichtes untersagt werden. Derselbe hatte sich beigehen lassen, die Straße vor dem Siechenhaus zur Düngerbereitung zu benützen, indem er sie mit Stroh und Laub überschüttete[2]).

---

[1]) Urkunde 384 im Stadtarchiv.

[2]) Urkunden von 1588, Nro. 387 im Stadtarchiv. (Es scheint sich eher um Benutzung des Straßenkothes zu handeln.)

Urkunden zur Geschichte des Sondersiechenhauses auf der Steig in Schaffhausen.

I.

1308. Frau Adelhait Ramung, Burgerin zu Schaffhausen, schenkt mit Zustimmung ihrer Brüder, Walters, Kirchherren zu Güttingen, und Heinrichs, ihren Antheil an dem Gut in Crezental dem Spital zum h. Geist in Schaffhausen, mit der Bestimmung, daß davon jeweils an ihrer Jahreszeit sollen gegeben werden zwei Schilling an das Licht in der St. Johannskirche, ein Schilling den „siechen lüten an das velt" und ein Schilling den Dürftigen des Spitals. Schaffhausen.

Allen dien, die disen brief an sehent alder hörent lesen künd ich, Adelhait genannt ramungin, burgerin ze Schafusen, das ich han gegeben vnd an disem gegenwürtigen brief gib dem Spital des hailigen Gaistes ze Schafusen vnd den Dürftigen des selben Spitals luterlich durh got vnd durch miner sele willen mit miner bruder Walthers des kilcherren ze güttingen vnd Hainrichs willen vnd gunst min tail des gutes das lit in Crezental, das min vnd Walthers Eppelins, mines öheims, gemain was vnverschaidenlich, mit allem dem reht, als es mich anhort vnd min was, mit disem gedinge, das der vorgenant Spital vnd die Durftigen son geben, swenne ich niht bin, allü iar an dem tag so min iarzit kunt, zewen schillinch der pfenning, die denne ze Schafusen geng vnd gebe sint, an das liht ze sant Johans kilchen, vnd ainen schillinch den Siechen lüten an das velt vnd ainen schillinch den Dürftigen in dem vorgenanten Spital der selben pfenninch, vnd das ich mich och han enzigen

willeclich vnd unbetwungenlich an bruder Cunratz ůuggen hant, des vorgenantes Spitals pfleger, an der vorgenannten Dürftigen vnd Spitals stat, alles des rehtez, das ich hat alder iemer möhti alder sölti gewinnen, ze dem vorgenanten Spital vnd Dürftigen vmb das vorgescriben gut zu Crezental, das min was, an Gaischlichem alder an Weltlichem geriht, vnd das ich och die vorgescriben dinch han offenlich getan vnd geoffent vor dem Schulthaisen vnd dem Rat ze Schafusen, vnd si gebetten vlizeclich, das sie ir stat Insigel henken an disen brief den vorgenannten Dürftigen vnd Spital ze ainem vrkünde, das ich die vorgescriben dinch vor in offenlich han getan vnd geoffent. Wir der vorgenant Schulthais vnd Rat ze Schafusen hain gehenket vnser stat Insigel an diesen brief den vorgescriben Dürftigen vnd Spital durch die bet vron Adelhait ramunginun, die da vorgenennt ist, ze ainem verkünde, das si die vorgescriben dinch vor vns offenlich het getan vnd geoffent. Dirre brief wart gegeben in der vorgenanten stat ze Schafusen, do man zalt von gotz geburt drüzehenhundert iar dar nah in dem ahtoden iar In dem sechsten zinsiar Romer.

Original-Urkunde von Pergament. Siegel fehlt. Stadtarchiv Schaffhausen Nro. 600.

II.

1316. Schultheiß und Rath, der neue und alte, zu Schaffhausen verordnen, daß die Häuser auf den Brandstätten auf der Steig mit Ziegeln oder mit Leim oder mit „muran" gebaut und gedeckt und daß jeweils der Schultheiß und zwei Rathglieder einen Neubau beaufsichtigen sollen. Auch Scheunen und Ställe sind nicht aus Holz zu bauen. Die Bewohner der Steig sollen mit der Stadt steuern und wachen, und Uebels

und Gutes haben und leiden. (Die Brandstätten liegen „disent der Siechen kilchen".) Schaffhausen. Montag nach Palmsonntag.

Wir der Schulthais, der Rat, nüwe vnd alt, vnd die burger gemainlich ze Schafusen künden allen dien, die diesen brief an sehent alder hörent lesen, daz wir hain gesetzzet, daz nieman vffen der Staige vffen den brandstetten wider buwen sol, disent der Siechen kilchen, er tecke denne vnd buwe mit ziegeln alder mit laime alder mit muran, und son die wende vnd züne an den hüsern beschlahen inwendig vnd vswendig mit laime alder mit pflaster, vnd swenne ain Rat gesetzzet wirt, so sol man zwen man von dem Rat zu dem Schulthaisen geben, die haisen buwen nach den gedingen, als da vor gescriben stat, vnd swer da buwen wil, der sol es tun mit der drier wissent vnd rat, vnd daz sie weder Schüran noch Stelle noch enhain gemach son buwen, won mit dem gezüg als da vor gescriben ist. Wir hain och gesetzzet, swer vffen der selben Staige sitzzet alder seshaft wirt, der sol mit vnserre stat stüren vnd wachen vnd übel vnd gut han vnd liden alle die wil er da seshaft ist ane alle widerrede. Vnd daz diz war sie vnd och von vns vnd vnserren Nahkommen war vnd stet belibe, dar vmb hain wir vnserre stat Insigil gehenket an disen brief ze ainer bestetgunge der vorgescriben dinge. Diz geschah vnd dirre brief wart in vnserre stat ze Schafusen geben, do man zalt von Gottes gebürt Drüzehnhundert Jar dar nah in dem Sehzehenden Jar an dem nehsten Mentag nach Palmetag. In dem vierzehenden zinsiar Romerre.

Orig.-Perg.-Urkunde. Das Siegel fehlt. Kantonsarchiv Schaffhausen.

III.

1318. Heinrich Wit, Burger zu Schaffhausen, vergabt den Feldsiechen auf der Steig 3 Pfund Geldes von drei Häusern in

Schaffhausen, davon zwei bei Engelbrechts Thor liegen. Des Königs und der Stadt Rechte sind vorbehalten. Schaffhausen, Freitag vor St. Thomas.

Allen den die disen Brief an sehent alder hörent lesen, künden wir Hainrich Wit vnd Mehthilt, sin Elichü Wirtina, Burger ze Schafusen, das wir han gegeben dur Got vnd dur vnser vnd vnsre vorderan selan willen Drü pfunt geltes der pfenninge, die ie denne ze Schafusen geng vnd gebe sint, den armen veltsiechen, die vffen der Staige sitzent bi Schafusen, vnd das inen zwai pfunt der selban pfenning son gan ellu Jar ze Sant Gallen Dult ain pfunt vnd ze Sant Martins Dult ains ab Hainrich Wickmannes hus, vnd ain pfunt der vorgenannten Müntze ab Hannes des Wisen hus, die liegent an ain anderen ze Schafusen bi Engelbrechtes Tor, vnd das das selbe pfunt sol gan allü Jar ze der Liechtmisse ab des vorgescriben Hans des Wisen hus, Burger in der vorgenanten stat; vnd das die gift ist beschehen also, das es dem Künge vnd vnserre vorgenanten stat an iro reht vnd gewonhait nicht schad sie; vnd das wir vns haben enzigen an Cunratz Lerins hant an der vorgescribnan Siechan stat, won er iro pfleger ist, alles des rehtes, das wir hattan alder iemer mehtin alder soltin gewinnen an Gaistlichem vnd an Weltlichem geriht zu den vorgescribnen drien pfunden Geltes. Wir haben och gebetten die Erbarn Lüt, den Schulthaizen vnd den Rat ze Schafusen, das sie iro stat Insigel hant gehenket an diesen brief ze ainem vrkünde, das wir die vorgescriben dink vor inen offenlich haben getan vnd geofnat. Wir die vorgescriben Schulthaiz vnd der Rat ze Schafusen haben vnserre Stat Insigel gehenket an disen Brief dur die bette der vorgenanten Hainrichs Witen vnd Mehthilt, siner Elichen Wirtinne, ze ainem waren vrkünde, das sie die vorgescriben dink vor vns offenlich hant getan vnd geofnat. Dirre Brief wart gegeben ze Schafusen, Do man zalt

von Gottes gebürte Drüzehnhundert Jar, dar nach in dem achtzehenden Jar an dem nehsten Fritag vor sant Thomans Dult in dem andern zinsiar Romerre.

Orig.-Perg.-Urk. Siegel hängt. Kantonsarchiv Schaffhausen.

IV.

1322. Berchtold Gemör und seine Gattin Adilhait vergaben dem Spital zum h. Geist in Schaffhausen um ihrer Seelen willen zwei Klausen, gelegen bei der Kirche auf der Steig, nämlich die, welche Schwester Hilti bewohnt und die diesseits gegen der Stadt zu an dieselbe stoßende. Der Spitalpfleger soll dieselben an ehrbare Klausnerinnen verleihen „luterlich durch got". Schaffhausen, am nächsten Gutentag vor S. Martinstag.

Allen den die disen brief an sehent oder hörent lesen, Künde ich Berhtolt Gemör vnd fro Adilheit sin Eliche wirtinne, Daz wir haigen geben nach vnser baider tode dur vnser sele willen dem Spital des Hailigen gaistes ze Schafusen die klosnan, die gelegen sint vf der staig bi der kilchen, da Swester Hilti inne ist vnd die hie disent dar an lit gen der stat vnd swas dar zu höret mit sölichem geding, daz des vorgenannten Spitals pfleger die selben klosnan sont lihen nach vnser baider tode erbarn Klosnerren luterlich durch got vnd durch der selen willen von denan sie komen sind vnd dera sie vor gewesen sint. Vnd daz dis von vns baiden war vnd stet belibe dem vorgenannten spital Dar vmbe so han ich der vorgenant Berhtold min Insigel gehenket an disen brief für mich vnd Adilhait min Elichen wirtinne ze ainer waren vrkünd der vorgeschribnen ding. Dirre brief wart geben do man zalt von gottes geburt Drüzehenhundert Jar und zwainzig Jar Dar nach in dem andern Jar an

dem nehsten Gutemtag vor sant Martins tag in dem Sehsten zins Jar Romerre.

Originalurkunde auf Pergament. Siegel hängt. (Dreieckig: eine Mannesfigur mit einem Dreizack in der Rechten. S. BERTH. . . .). Stadtarchiv Schaffhausen Nro. 621.

V.

1325. Johans der Wisse und seine Hausfrau Adelheit verkaufen an die Feldsiechen auf der Steig, deren Pfleger Heinrich Harbant ist, zehn Schilling ewigen Geldes, jährlich an S. Martins Tag zu entrichten, von einem Haus bei Engelbrechts-Thor in Schaffhausen. Schaffhausen an S. Mathias Abend.

Allen den die disen brief ansehent alder gehörent lesen, Künden wir Johans der wisse vnd fro Adelhait, sin Eliche wirtenne, Burger ze Schafhusen, daz wir haben geben ze kofen recht vnd redelich mit vnser kinde willen vnd gunst den Veltsiechen ze Schafhusen vffen der Staige, der pfleger Hainrich Harbant ieza ist, zehen schilling ewiges geltes, der pfenning so ze Schafhusen ie denne geng vnd geb sint, die wir ald vnser erben, ob wir nit werin, inen geben sont genzlich ierglichen ze Sant Martins tag ab vnserm hus, daz gelegen ist entzwischont Johans Fromhertze hus vnd Hainrichs dez Schmides hus ze Schafhusen ze Engelbrehts Tor, vnd hand wir darumb von in enpfangen Nün pfunt vnd zehen schilling der vorgenanden pfenning, die in vnsern nutz komen sint. In swez hant och daz vorgenant hus iemer me komet, der sol och gebunden sin ze richtenne die vorgeschriben zehen schilling geltes den veltsiechen ze Schafhusen alder dem der danne ir rehter pfleger ist, ierglich ze dem vorgeschribenn zil ane alle widerred. Vnd daz die

vorgeschriben ding war vnd stet beliben von vns vnd allen vnsren erben, darumb han wir gemainlichen gebetten den Schulthaissen vnd den Rate ze Schafhusen, daz si ir Statt Insigel henken an disen brief. Wir der Schulthaiß vnd der Rate da vorgenant haben vnserr Statt Insigel gehenket an disen brief dur ir bette willen ze ainem waren vrkünd, daz dise vorgeschribenn ding vor vns geoffenot sint. Dirr brif wart geben ze Schafhusen, do man zalt von Gottes geburt Drizehenhundert Jar nnd zwainzig iar darnach in dem fünften Jar an Sant Mathias Abent dez zwelfbotten.

Originalurkunde auf Pergament. Sigel hängt. Stadtarchiv Schaffhausen Nro. 468. Auf der Rückseite die Notiz: Git iez Hans Schulthas an tisch.

VI.

1325. Berchtold Gemör und seine Ehefrau Adelhait Burger zu Schaffhausen, vergaben den Feldsiechen auf der Steig eine Wiese, die gelegen ist zu Siblingen an dem Letten (Pfleger der Feldsiechen ist Heinrich Harbant.) Schaffhausen, am St. Agathen Tag.

Allen den die disen brief ansehent alder hörent lesen, künden wir Berhtold Gemör vnd fro Adelhait, sin Eliche wirtenn, Burger ze Schafhusen, daz wir haben geben luterlich dur got vud dur vnser vnd vnsere vorderan selan willen den veltsiechen, die gesezzen sint ze Schafhusen vf der Staige, der pfleger Hainrich Harbant ieza ist, ain wise, die ist gelegen ze Siblingen an dem Letten, die Wildunk selig von vns hatte ze lehen, die wir in geben haben mit aller ehafti, die dar zu hört, für recht aigen, als wir si vnzher bracht haben, vnd veriehen och mit disem briefe, daz wir die vorgenanten wis von in ze Lehen enpfangen haben, die wil wir leben, also daz wir in alder dem, der denne ir rechter pfleger ist, da von geben söllen ze zinse ierglichen

ze sant Gallen tag ain hun, vnd swenne wir die vorgenanden Berhtold vnd fro Adelhait baide tot sien, so soll den vorgenanden veltsiechen die vorgeschriben wise ledig vnd leere vnd aigenlich gevallen sin ane alle widerred vnd fürzug. Vnd daz diz alles von vns vnd von vnseren erben war vnd stet belibe, darumb han ich der vorgenant Berhtolt min Insigel ze ainer bestetgung der vorgeschribenen ding gehenket an diesen brif. Wir die vorgenanten Berhtolt vnd fro Adelhait haben och gebetten den Schulthaissen vnd den Rate ze Schafusen, daz si ir Statt Insigel henken an disen brief. wir der Schulthaisse vnd der Rate da vorgenannt haben vnsrer Statt Insigel gehenket an diesen brief dur ir bette willen zu des vorgenanden Berhtold Insigel ze ainem waren vrkünd, daz dise vorgeschribenn ding vor vns geoffenot sind. Dirr brief wart geben ze Schafhusen, do man zalt von Gottes geburt drüzehenhundert iar vnd zwainzig iar darnach in dem fünften iar, an sant Agathen tag.

Orig.-Perg.-Urkunde. Beide Siegel hangen. Bertolds Siegel zeigt ein geharnischtes Männlein zu Fuß. Umschrift: S. BERTH. GVMVR. Kantonsarchiv Schaffhausen.

VII.

1327. Agnes, Wittwe Ulrichs an dem Rintmarkt, kauft für die Feldsiechen auf der Steig um 5 Pfund Pfenning 5 Schilling ewiges Geldes ab einem Haus beim Weberthörlein, das Heinrich dem Kruter gehört. Schaffhausen an S. Margarethen Abend.

Allen die diesen brief ansehent alder hörent lesen, künden wir Heinrich der Kruter vnd fro Lieba, sin Eliche wirtenne, vnd veriehen och wir Johans vnd Hainrich, ir süne, burger ze Schafhusen, daz die erber frowe, fro Agnes, wilunt Vlriches seligen an dem Rintmarkt Eliche wirtenne, burgerin ze Schafhusen,

vmb vns hat gekofet ab vnserm huse vnd hofstatt, daz gelegen ist ze Schafhusen in der webergassen zwischent dez Neftenbachers hus, daz lit an dem webertürlin, vnd bilgrinen hus fünf Schilling ewiges geltes der pfenning, so ze Schafhusen geng vnd gebe sint, vmb fünf pfund der vorgeschribenen pfenning, dero wir gantzlich gewert sien; die selben fünf Schilling geltes hat die vorgenant fro Agnes geben ze ainem Selgerete dur got und dur ir wirtes seligen sele dez vorgenanten vnd ir sele willen den veltsiechen vf der Staige bi Schafhusen ze ir notdurft an gemainen nutz, vnd sölen wir vnd vnser erben alder swer daz vorgeschriben vnser hus vnd hof denne het, geben die vorgeschriben fünf Schilling geltes den selben veltsiechen alder iro pflegern iergelich ze vnser frown tult ze mittlern Ogesten. Beschehi aber daz nicht vnd wrdi daz dekainost versessen, so sont der vorgenanten veldsiechen pfleger, swer die sint, die vorgeschribenn fünf Schilling pfenning an Cristanen alder an Juden vmb gewonlichen gesuch gewinnen vffen des vorgeschribenn vnsers huses schaden darnach swenne sie went. Vnd darumb haben wir gebetten den Schulthaissen vnd den Rate ze Schafhusen, daz si iro Stat Insigel hant gehenket an disen brief ze ainem vrkünde, daz wir die vorgeschriben ding vor in geoffenot vnd getan haben. Dirre brief wart geben ze Schafhusen, do man zalt von Cristes geburt drüzehenhundert iar vnd zwainzig iar, darnach in dem Sibenden iare an sant Margarethen abent.

Orig.-Perg.-Urkunde. Siegel hängt. Kantonsarchiv Schaffhausen.

VIII.

1335. Abt Jakob von Allerheiligen stiftet sieben Mutt Kernen jährlich von Gütern in Neunkirch und Hallau an das Almosen, das wöchentlich im Klosterhof an arme Leute ausgetheilt wird. Dazu stiftet eine ehrbare Frau von Schaffhausen andere sieben Mutt zum nämlichen Zwecke von Gütern

in Hallau und Büsingen. Aus diesen vierzehn Mutt soll man wöchentlich Brot backen lassen und dasselbe austheilen außer den 21 Broten wöchentlich, die nach frühern Stiftungen zu vertheilen sind und außer dem, was man „von gnaden git", und ohne etwas davon abzubrechen, wenn etwa in Zukunft noch mehr gestiftet werden sollte. Erfolgt 14 Tage hindurch keine Brotaustheilung aus den genannten 14 Mutt, so sollen die im betreffenden Jahre fälligen 14 Mutt „ze busse" den Feldsiechen in Schaffhausen zukommeu; der Pfleger der Siechen soll sie von dem Kloster fordern und Schultheiß und Rath ihm behülflich sein, daß er sie erhalte. Schaffhausen, Montag vor S. Gregorius Tag.

Allen die disen brief ansehent ald hörent lesent, künden wir Jakob von gottes ordnung apt vnd der konvent gemainlich des gotzhus aller haligen ze schafhusen, sant benedictez ordens, in Costentzer bistom, vnd veriehen offenlich, Daz wir mit gemainem rate vnsers capitels williklich und gütlich vber ain komen sin der dingen, die hie nach gescriben stant, also daz die vier mut kernen, Schafhuser messes, Jerliches geltes von dem gute, lit ze Nünkilch, daz vmb Herman den smit ze nünkilch gekoffet wart, der es och buwet, vnd drig mut kernen geltz von ainer wiz, lit ze Hallowe, wart vmb Herman busling seligen gekoffet, die Hainrich der smit von Nünkilch hat, die selben siben mut wir der vorgenannt apt Jakob vnd her Cunrad selig, vnser bruder, gekoft hattan, daz sie vns baide sunderlich an horten ze vnser baider lebend, vnd nach unser baider tode dem Gotzhus solten gevallen sin, daz die selben siben mut kernen geltz dur unser baider sele hail vnd dur vnser vorderen willen, von dien wir es hatton, eweklich hören vnd gan sont hinnanhin an daz almusen, daz man in vnserm hof git armen lüten, vnd fünf mut kernen geltz ab der wingart wis, lit ze Hallowe, die kesting vnd wernher der bichsel vnd die glünzerin hant, die vns den vorgenanten apt Jakob vnd vnsern bruder seligen och also sunder-

lichen an horten, sont och hinnanvür hören vnd gan an daz vorgenant almusen, won ain erber frowe ze schafhusen die selben fünf mut geltz vmb vns hat redelich gekoft vmb siben vnd zwanzig pfunt vnd zwolf schilling kostenzer pfenning, die wir von ir enpfangen han vnd in vnsern guten nutz kommen sint, Darvmb daz die fünf mut geltz hören an das vorgenant almusen, dur ir vnd ir wirttes seligen vnd ir vorderen sele hail. Die selbe frowe hat och gekoft zu dem selben almusen ain mut kernen geltz, den der vorgenannte wernher der bihsel von Hallowe Jerlich geben soll ab dem vierden tail sinr hub, die er von vnserm gotzhus hat, an ander zinse, die er vns davon git. Si het och gekoft an daz selbe almusen ain mut kernen geltz, den Claus Gerunges von Büsingen Jerlich geben sol ab siner hub, die er von vnserm Gotzhus hat, an ander zinse, die er vns da von git, vnd het die selbe frowe vmb die selben zwen mut geltz geben den selben wernher dem bihsel vnd Clause gerungs acht schilling vnd Nün phunt Costenzer phenning, vnd wirt diz alles ze ainer summe vierzehen mut geltz. Die selben vierzehen mut sol ain ieklich vnser nachkomen, swele ie denne apt wirt, ald des gotzhus pfleger wirt, haisen bachen wüchegelichs so vil als es sich denne gebürt an geverde, vnd sol da mitte meren vnd beßron vnser almusen vber alles daz almusen, daz man vnz her hat getailt den armen lüten ze vnserm hof, als es gesezzet ist von den stifteren wucheglichs ains vnd zwenzig brot vnd über daz man von gnaden git vnd och vber daz hie nach dar zu geben wirt. Vnd swen wir ald dekain vnser nahkomen ald der pfleger daz selb almusen, daz von den selben vierzehen mutten ierlich kunt, abbrechin vierzehen nacht, daz man es nüt gebi den armen lüten, so sont die selben vierzehen mut, die des Jars da von kont, gevallen sin ze busse den veldsiechen ze schafhusen, vnd sol daz sin sune dike es also ab gebrochen wurdi, vnd wer der siechen pfleger ist, der sol es dan vordron an vns

ald an vnser nahkommen, ald an vnsers gotzhus pfleger, vnd sont im der schulthes vnd der Rat ze Schafhusen beholfen sin, daz es im werde an der veltsiechen stat, won wir apt Jakob vnd der Convent da vor genant han den Schulthessen vnd den Rat gebetten, daz si schaffen, daz diz also volfürt werde vnd hant och si vns gelopt, daz si es gerne tun wellen. Vnd daz diz alles von vns vnd von vnsern nahkomen vnd von den pflegern war vnd stete blibe, so han wir apt Jacob vnd der konvent da vorgenant vnsere Ingesigel gehenket an zwen geliche briefe, die dar vmb gemacht sint, dero ainr vnser Gotzhus, vnd der ander dem Rat an der siechen stat beliben sol. Wir han och gebetten den Schulthessen vnd den Rat, daß si och ir Ingesigel henken an die zwen briefe. Wir der schulthesse vnd der Rat ze schafhusen han dur bette vnsers herren dez aptz vnd dez Conventz da vor genant vnser stat Insigel och gehenket an die zwen briefe zu ainr gezügnuß dirre dinge, won wir es gelopt han ze volfürend als vor geschriben ist. Diz beschach vnd wart dirre brief geben ze schafhusen an dem mendag vor sant Gregorien tag, Do man zalte von gottes geburte drüzehen hundert vnd drisig Jar, darnach in dem fünften Jare.

Orig.-Perg.-Urkunde. Die drei Siegel vorhanden. Kloster-Archiv Schaffhausen. Es finden sich noch beide Briefe vor.

IX.

1336. Fridbolt, Herman Fridbolts seligen Sohn, Burger zu Schaffhausen, stiftet eine Pfründe in der Kapelle „ze den Veltsiechen uf der Staige bi Schafhusen", die er mit Lehen in Griessen und Ergoltingen ausstattet. Abt Jakob zu Allerheiligen und der Leutpriester Burchart zu St. Johann, welch letzterm die Pfarrrechte in der Kapelle zustehen, geben ihre Zustimmung zu der Stiftung. Nur ein Weltpriester, der

ein „erbar, phaffelich leben" führt, darf an die Stelle gewählt werden. Der Gewählte hat wöchentlich fünf Messen zu lesen. Schaffhausen, Montag vor dem Maitag.

Allen die disen brief ansehent, lesent alder hörent lesen, künde Ich Fridebolt, Hermans säligen Frideboltes sun, burger ze Schafhusen, vnd vergih offentlich mit disem brief, Das ich mit guter betrahtunge luterlich dur Gotte vnd dur miner Sele haile vnd dur mines vatter säligen vnd miner mueter säligen vnd dur aller miner vorderen Selen hailes willen gestiftet vnd gemachet han ain Phrunde in der Cappelle ze den Veltsiechen vf der Staige bi Schafhusen. Die gewihet ist in der ere vnsers Herren Gottes, vnd vnser frowen sant Marien vnd in der ere der hailigen drüer künge vnd sant Johans ewangelisten vnd sant Jacobs des Meren zwelfbotten vnd sant Nicolaus vnd sant Joses vnd der ainlüf Tusent Mägden vnd in aller Hailigen ere, Vnd han die selben Phrunde bewidemt vnd gestiftet mit minen aigenen Gütern, die och aigen sint, die ich dar an gegeben han, die hie nach geschriben stant, Mit minem Gute, das gelegen ist ze Grieshain, das da buwet Hainrich der Jestetter, der Mellingerinen man von Grieshain, das gilt Järlichs ze zins vier mut kernen, zwen mut habern, zehen schilling pfenning, der pfenning, die ie denne ze Schafhusen genge vnd gebe sint, zwai herbest hünre, ain vasenaht hun vnd drissig aiger; Mit dem Gut zu Grieshain, des Johans Stökkeli buwet, das gilt allü Jar ze zinse fünf mut kernen, fünf mut habern, sehs schilling phenning der vorgenanten müntz, zwei herbest hünre, ain vasenacht hun vnd vierzig aiger; Vnd mit ainem Gut ze Grieshain, das Gerburg Tobelin buwet, das gilt Järlichs ze zinse zehen viertal kernen, zehen viertal habern, fünf schilling der vorgeschribenen phenning, ain herbest hun, ain vasenaht hun, drissig aiger, vnd ain Gans ze wegelösi. Vnd och mit ainem Gut ze Grieshain, das Johans Peters buwet, das gilt

och Järlichs ze zinse drüe mut kernen, drüe mut habern, aht schilling phenning der vorgenanten müntz, ain herbest hun, ain vasenaht hun, sibenzig aiger vnd ain Ganz ze wegelösi. Vnd och mit ainem Gut ze Ergoltingen, das Hainrich Riliman buwet, das gilt och Järlichs ze zinse Nün mut kernen, ain malter habern, vnd ist alles Schafhuser messes, ain herbest hun, ain vasenaht hun, vierzig aiger vnd ain Gans ze wegelösi. Dise vorgeschriben Güter allisament, die min aigen sint, vnd och die gültan mit allem dem so dar zu höret, han ich luterlich dur Gotte ze rehtem aigen gegeben als vorgeschriben ist an die vorgenanten Cappelle vnd an den altar vnd an die Phrunde des selben altars also, das ain ieglicher priester, dem die selbe Phrunde des altars vnd der Cappelle gelihen wirt, eweklich die selben güter vnd gültan haben vnd niessen sol dar vmbe das er Gotte vf der selbe phrunde mit sinem gebette vnd mit singenne vnd mit lesenne lobelich gedienen mug. Vnd han och dis phrunde gestiftet vnd geordenet mit gutem willen vnd gunst miner gnädigen herren apt Jacobs von Gottes ordenung vnd des Conventes gemainlich des Gotzhus aller Hailigen ze Schafusen sant Benedicten ordens, gelegen in Costentzer Bistum, vnd och mit gutem willen vnd gunst Maister Burchartes des Lütpriesters der Lütkilchen ze sant Johans ze Schafhusen, also mit dem gedinge als hie nah geschriben stat. Bi dem ersten das ich der vorgenannt Fridebolt die wil ich leben vnd min rehten liberben, ob ich die gewinne, die vorgeschribenen phrunde lihen sölen ainem erberen biderben priester, der ain welteliche priester ist, vnd in enhainem gaistlichen orden ist, vnd sol ich vnd die selben min erben, ob ich die gewinne, das lihen tun, swenne es ze schulden kunt dar nah inrent dem nähsten Manot, ald täten wir das nit, so sol denne ze male ze rehter busse das lihen der selben phrunde vallen an minen Herren den apt des vorgenanten Gotzhus, swer denne apt ist, vnd sol denne der

selbe apt die vorgenanten phrunde lihen och ainem erberen weltelichen priester als vorgeschriben ist, vnd sol das selbe lihen och tun inrent dem nähsten Monot, ald täti er des nit, so sol aber denne ze rehter busse das lihen ze dem selben male vallen an den nüwen Rate ze Schafhusen, der denne ze male gesworne nüwe Rat ist, Vnd sol der selbe Rat ald der mer tail vnder inen denne die selben phründe lihen och ainem erberen weltelichen priester als vorgeschriben ist bi dem aide, so si der Statt gesworen hant ane alle gevärde. Vnd sont och das lihen tun inrent dem nähsten Manot, ald täten si des nit, so sol aber denne das lihen ze dem selben male vallen an den Bischof ze Costentz, der denne Bischof ze Costentz ist. Ich vergih offenlich vnd wil, swenne ich erstirbe, das denne min rechten liberben, ob ich liberben gewinne, die vorgenanten phrunde an miner statt lihen in allem dem reht als och ich, als vorgeschriben ist. Wär aber, das ich nit liberben liessi, wenne Ich denne erstirbe, so sol denne ain apt, swer denne apt ist, des vorgeschribenen Gotzhus ze Schafhusen eweklich die selben phrunde lihen, doch also mit dem gedinge, swenne es ze schulden kunt, das er denne die selben phrunde lihen sol ainem erberen weltlichen priester, der niht ain Münch ist, inrent dem nähsten Manot als vorgeschriben ist, ald tät er des nit, so sol denne ze male ze rehter busse das lihen vallen an den nüwen geswornen Rat ze Schafhusen als vorgeschriben ist. Vnd sol das lihen allewegent alsus beschehen in aller der wise vnd mit allen den gedingen als vorgeschrieben ist, als dik es ze schulden kunt. Ich han och gedinget vnd wil, swelem phrunder die selbe phrunde gelihen wirt, das der vor an sweren sol ainen aide ze den Hailigen dem Lütpriester, swer denne Lütpriester ze sant Johans ze Schafhusen ist, das er im geb vnd antwürt vnd och vollefure älli die ding, die hie nah an disem brief geschriben stant. Er sol enhain Biht hören noch bewaren noch begraben, noch enhain

gaistlich reht tun weder den Siechen noch ir maistern, noh ir phlegern noh iro Ingesinde noch enhainem vndertan ze Schafhusen ane des Lütpriesters vrlob, vnd sweles tages der phrunder messe singen alder sprechen wil, so sol er dem Lütpriester bi dem aide antwurten vnd geben swas im gefrümmet vnd geopfert wirt von der stunde, so er erste ze dem Tor vs kunt vsserent der Statt vntz das er messe gesinget oder gesprichet. Wär aber das der phrunder vsserent der Statt ze Schafhusen sessehaft wär, swenne er denne vsser siner herberg gat in der Mainung, das er messe wil sprechen oder singen, was im denne gefrümmet wirt, vntz das er die messe vollebringet, das sol er och antwurten bi dem aide ane alle geuerde. Er sol och dem Lütpriester geben vnd antwurten ane allen fürzug vnd widerrede den dritten tail des Selgerätes, das im ieman an dem tode git oder haisset geben vnd och den dritten tail, was im wirt von Sibenden, von Drisgosten vnd von Jarziten, die gefrümmet werdent, gesungen oder gesprochen ane alle gevärde. Wär aber das dem phrunder ihtes gegeben wurde von sin selbes wegen, es wär an phenningen, an korn, an wine, an gewande, ald war an es im gegeben wurde, ald ob die phrunde von iemanne gebesseret wurde an gült ald an barem gut, das dar an gegeben wurde, swie das genant ist, das sol allesament dem phrunder vnd der phrunde beliben vnd dem Lütpriester da von nüt gebunden sin ze gebenne. Vnd wenne sin der Lütpriester, der denne Lütpriester ze sant Johans ze Schafhusen ist, ainest in dem Jar nit enberen wil, so sol im der phrunder, der denne phrunder ze der selben Cappelle vf der Staige ist, antwurten vnd sagen bi dem aide so er gesworen het, das er im gegeben vnd vollefüret hab alles das, das er im dur reht geben vnd antwurten solle als an diesem brief geschriben ist ane alle gevärde, vnd sol das och den Lütpriester benügen. Ich han och gedinget vnd wil, das der selbe phrunder, swelem

die phrunde verlihen wirt, fünf tag in der wochen ieglichs tages ain messe sprechen oder singen sol ze der selben Cappelle vnd sol das mit Namen tun alle Sunnentag vnd darnach in ieglicher wochen vier tag, die aller hohzitlichest sint, in ierren danne redelich sachen ane gevärde. Wär aber das in dehainer slahte not vnd gebreste ierti vnd sumdi, so sol er ainen andern an sin statt gewinnen, der ie denne die messe für in sprech alder singe vnd vollfürre ane alle gevärde. Ich han och gedinget vnd wil, Swelem phrunder die vorgeschriben phrunde verlihen wirt, das der ain erber gut phaffelich leben hab vnd fürre, vnd wenne er das nit täti vnd er ain böses vnphaffelich vnd ain vnerber leben hetti vnd fürti mit wiben alder mit spil ald mit dehainem bösen vnphaffelichem vnd vnfürigem leben, swelen weg das dar kunt, das er ain böses vnredelichs leben het vnd man in des über sagen mag, an gaistlichem alder an weltelichem geriht, swenne er danne ainest daran gemant wird, das er das böse leben mide vnd nit me tüge, vnd tut er es dar über ze dem andern male, so sol man in denne stossen von der phrunde vnd sol man im die selben phrunde denne nemen vnd sol man si ainem andern erbern weltlichen priester lihen in ainem Manot in allem reht vnd in aller wise als vorgeschriben ist ane alle widerrede vnd fürzug. Dise vorgeschrieben ding allesamment han ich offenlich getan vnd vollefüret mit gutem willen vnd gunst miner gnädigen Herren apt Jacobs von Gottes ordenung vnd des Conventes gemainlich des Gotzhus aller Hailigen ze Schafhusen vnd mit gutem willen vnd gunst Maister Burchartes des Lütpriesters ze sant Johans ze Schafhusen mit allen worten vnd werken so darzu hortent ald gehören soltent nah reht vnd nah gewonhait. Vnd han och die gebeten, das si ir Insigel des ze warem vrkünde vnd stätekait henken an diesen brief, mit dem och ich min Insigel für mich vnd für alle min erben gehenket han an diesen brif. Wir Jacob

von Gottes ordenung apt vnd der Convent gemainlich des vorgenanten Gotzhus ze Schafhusen vnd och ich der vorgenant Maister Burchhart, Lütpriester ze sant Johans ze Schafhusen, veriehen offenlich mit diesem brief, das der erber man Fridebolt, der vorgenannt burger ze Schafhusen, dise vorgeschriben ding vnd geding allisamment mit unserm gutem willen vnd gunst getan vnd vollefüret hat reht vnd redelich vnd in aller der wise als hie vor geschriben stat. Vnd des ze warem vrkunde vnd stätekait so haben wir dur siner bette willen vnseri Insigel gehenket an diesen brief. Ich Fridebolt der vorgenant vergih offenlich, das ich alles das, das hievor geschrieben ist, vor den wisen Lüten dem Schulthaissen vnd dem Rat ze Schafhusen geoffenot, getan vnd vollefüret han als reht ist, vnd dar vmb so han ich si gebeten, das si ir Statt Insigel des ze vrkünde henken an disen brif. Wir der Schulthaisse vnd der Rat gemainlich von Schafhusen veriehen offenlich, das der vorgenant Fridebolt, vnser burger, alles das hie vor von im geschriben ist, offenlich vor vns geoffenot, getan vnd vollefüret het in aller der wise als vorgeschriben stat, als reht ist vnd als do mit rehter vnd mit besameneter vrtail ertailt wart, das es kraft hetti, Vnd dar vmb so haben wir dur sine bette unser statt Insigel des ze vrkünde gehenket an diesen brief. Dis beschah vnd wart dirre brief gegeben ze Schafhusen, do man zalt von Gottes geburt Drüzehenhundert vnd drissig Jar, dar nah in dem Sehzten Jar, an dem nähsten Mäntag vor dem Mayetag.

Original-Urkunde auf Pergament. Die Siegel fehlen. Eine uralte Aufschrift lautet: dotatio in cliuo; eine zweite nicht viel jüngere: Staig, dotatio capelle in cliuo. H. W. H. Sammlung Nro. 26.

X.

1347. Johannes Brümsi und Eberhard, seines Bruders Sohn, versetzen mit Genehmigung der Lehnsherren, Ritter Heinrich

des Alten von Tengen und Freiherrn Heinrich, Konrads seligen Sohn, von Tengen, ihr Gut in Dachsen den armen Leuten, den Feldsiechen auf der Steig, um elf Mark Silber. Schaffhausen, Dienstag vor S. Margarethen.

Allen den die disen brief ansehent alder hörent lesen, künden wir Hainrich von Tegnen friie, Ritter, der alt, vnd Hainrich von Tengen, friie, Hern Cunrates seligen von Tengen sun, vnd veriehen offenlich, Das Johans Brümsi vnd Eberhart, sines bruders seligen sun, burger ze Schafhusen, ihr gut ze Tahshain, das si von vns ze lehen hant, vnd das der Buggeler buwet, das Järlichs gilt sehs mut roggen, ain malter habern, sehzig aiger, zwai herbesthünr vnd ain vasenahthun, versetzet hant mit vnsern handen, gutem willen vnd gunst ze rehtem phande an abnutz den armen lüten, den veltsiechen vf der Staige bi Schafhusen gemainlich, für ainlüf mark gutes silbers Schafhuser gewiht, die si den selben armen lüten gelten sont von redelicher schulde wegen, vnd ist dis beschehen mit solicher beschaidenhait, das die veltsiechen das egenant gut sont han vnd niessen ane abnutz alle die wil si der vorgenanten ainlüf mark silbers nit geweret sint. Och hant die vorgenanten Johans Brümsi vnd Eberhart, sines bruders seligen sun, ald ir erben, ob si enweren, vollen gewalt das vorgenant gut ze lösenne, weles Jares si went, mit ainlüf marken silbers Schafhuser gewiht von den selben siechen ald von iro nahkomen, vnd weles Jares si ald ir erben die losung tunt vor Sunegihten, so volget inen das gelt vnd der nutz von dem gut des Jares, so es beschiht, mit dem selben gut ledig vnd läre; tunt aber si die losung nach den sunegihten, so ist der nutz vnd das gelt von dem gut des selben künftigen Jares, so das beschiht, den siechen gevallen vnd sol in des Jares beliben vnd nit me ane alle geverde. Dis ist alles offenlich beschehen mit vnseren handen, gutem willen vnd gunst mit aller ordenung,

offenung, behugde, worten vnd werken, so dar zu hortent ald gehören soltent nah gewonhait vnd nah reht. Vnd des ze warem vrkünde haben wir vnseri Insigel gehenket an disen brief. Wir die vorgenanten Johans Brümsi vnd Eberhart, sines bruders seligen sun, veriehen och offenlich, des dis alles war ist vnd das wir alles das haben getan vnd vollefüret, das an disem brief von vns hie vor geschriben stat. Vnd das ze warem vrkünde haben wir vnseri Insigel für vns vnd vnser nahkomen och gehenket an disen brief, der geben wart ze Schafhusen, do man zalte von gottes geburte drüzehen hundert vnd vierzig Jar, dar nah in dem sibenden Jare, an dem nehsten zinstag vor sant Margarethen tag.

Orig.-Perg.-Urkunde. Die vier Siegel hangen. Umschrift des ersten: S. HEINRICI NOBILIS DE TENIGEN MILITIS. Kantonsarchiv Schaffhausen.

XI.

1348. Egbrecht der Schultheiß (von Randenburg), Ritter, und der Rath zu Schaffhausen urkunden, daß Götz Göberg ein Haus in Schaffhausen, „lit vor der Brotloben über", das jährlich an die Feldsiechen auf der Steig 1 Pfund Pfenning und an das Kloster Allerheiligen 6 Pfenning zinsen soll, um 60 Pfund Pf. Constanzer Münz an Albrecht den Suter und seinen Tochtermann Heinrich Merzenholz verkauft hat. Schaffhausen, Mittwoch vor Lichtmeß.

Allen den die disen brief ansehent alder hörent lesen, künden wir Egbreht der Schulthaisse, Ritter, vnd der Rat gemainlich ze Schafhusen, Das für vns kam, do ich der vorgenant Egbreht der Schulthaisse offenlich ze gerihte sasse, Götz Göberg, burger ze Schafhusen, vnd offenet mit sinem fursprechen, Das er das hus vnd hofstatt, das sin was, das er wilent koste vmb

Vlrich Bernharten vnd ze Schafhusen lit vor der Brotloben über, zwüschen Egbreht des Löwen vnd des Grünenlöwen vnd sines bruders husern, ze koffenne gegeben hat reht vnd redelich für sich vnd sin erben in dem reht, das von dem selben hus vnd hofstatt nihtes ze zinse gan sol denne ain phunt phenning Järlichs geltes, der münz so ze Schafhusen ie denne genge vnd gäbe ist, den veltsiechen vf der Staige ze Schafhusen eweklich, vnd och sehs pfenning der selben müntz von dem grunde in das closter aller Hailigen ze Schafhusen, vnd das die wanthöwe vmb das selbe hus vnd hofstatt halbe zu dem selben huse hörent vnd och hören sont, vnd hat das selbe hus mit aller zugehörde also ze koffenne geben Albrehten dem Suter vnd Hainrichen Mertzenholz, siner tochter man, vnverschaidenlich vnd iren erben vmb sehszig phunt phenning guter vnd gäber Costenzer müntz, der si in gewert hant, als er vor vns veriahe. Vnd do dis also vor vns geoffenet wart, do gab der selbe Götz vf mit siner hant, als in die vrtail lerte, für sich vnd sin erben das egenant hus vnd hofstatt mit aller Zugehörde in dem reht, als hie vorgeschriben stat, den egenanten Albrehten dem Suter vnd Hainrichen, siner tochter man, an ir hende vnd entzehe sich och gegen inen vnd iren erben des selben hus vnd hofstatt mit aller zugehörde vnd alles des rehtes oder ansprach, so er ald sin erben daran hattent ald iemer gewinnen möchtint dehaines weges. Dar zu lobt er och für sich vnd sin erben dis koffes vnd des egenanten hus vnd hofstatt in allem dem reht, als vorgeschrieben ist, wer ze sinne nah reht der vorgenanten Albrehtes vnd Hainrichs, siner tochter mans vnd ir erben ane geverde. Vnd beschahent die vorgeschriben ding alli vor vns, als mit rehter und mit besameneter vrtail ertailt wart, das es alles kraft hetti vnd och reht wäre, vnd darumb han ich der vorgenant Egbreht der Schulthaisse, won es mir ertailt wart, min Insigel, vnd wir der Rat ze Schafhusen haben och dur

iro bette willen vnsrer Statt Insigel gehenket an disen brief ze ainem vrkunde diser vorgeschribener ding. So vergihe och ich, der vorgenannt Götz Göberg, das ich mit vrtail für mich vnd min erben alles das getan vnd vollefüret han gegen den vorgenanten Albrehten dem Suter vnd Hainrichen siner tochter man, vnd iren erben, das von mir hie vor geschriben ist vnd des ze warem vrkund vnd stätekait han ich min Insigel für mich vnd min erben och gehenket an disen brief, Der geben wart ze Schafhusen, do man zalt von gottes geburte drüzehen hundert Jar dar nah in dem aht vnd vierzigesten Jare an der nehsten mittewohen vor vnser frowen tag ze der Liehtmisse.

Orig.-Perg.-Urkunde. Die drei Siegel hangen. Die Umschrift des dritten lautet: S. GOETZ DER MVNZER. Mithin sind die Göberg und Münzer ein und dasselbe Geschlecht. — Kantonsarchiv Schaffhausen.

XII.

1370. c. Verzeichniß der Gefälle des Sondersiechenhauses zu Schaffhausen.

Dis ist das gelt, das die Veltsiechen vff der Staig ze Schafhusen hant vff hüsern vnd vff anderen gütern.

Des ersten V s. geltes vff des Gächtlingers hus an dem Nüwen Turn ze Rambrehtes Jarzit, so es vallet. Item V s. geltes vff dem huse, das Hans Bussen was vnd lit in der Nüwen Statt zwüschent Eglis Röten hus vnd dem huse, das der Wilchingerinen was, ze geben vff sant Gallen tag. Item V s. geltes ab dem huse, das des kruters was vndenen an der Webergassen ze geben vff vnser frowen tag ze mittem Ogsten. Item zwen schilling geltes ze geben vff sant Gleris tag ab dem

hus, das gelegen ist in der Webergassen zwüschent zwain hüsern, die wilent warent des hallowers und des geltzers. Item IV s. geltes vff des kruters seligen hus in der Webergassen ze geben vff sant Martins tag. Item VI s. geltes gent die frowen vom paradis vff sant Martins tag von Herman appen seligen wegen. Item I lib. geltz ab Cunrad vnd Johans der kesseler gebruder hus und smitten in der Nüwen statt zwüschent dem hus, das wernhers seligen, des kesselers, kinde hus was, vnd dem hus, das Hainrichs seligen des kesselers was ze geben vff sant Martins tag von Haldmans seligen wegen. Item I lib. geltes ab des Northalders hus in der Nüwen Statt, das im die burger gabent, ze geben vff sant Gallen tag von Haldmans seligen wegen; des geltes soll dem Capplan vff der Staig werden ierlichs II s. d.; das selb hus was gewesen Grössis des Juden. Item XXX s. geltz ab dem hus in der wangassen an hern fridboltz bongarten vnd ab dem garten daran, die wilent Köchlins warent, ze geben vff sant Martins tag. Item II lib. vnd VII s. vnd II hünr ierliches geltes vff dem huse vnd den garten, die gelegen sint nidenen an dem horanberg, des geltes gant I s. vnd II hünr ab dem hus vnd hofstatt, da die friesin inne ist. Item ab Johans des Widemers garten X s.. Item ab des Walhen garten, der sint zwen, I lib. IV s. Item ab des flöters garten des Sniders VII s. Item VI s. geltes ze geben vff sant Gallen tag ab Rotmundes hus in der Webergassen. Item XIII s. geltz ab dem wingarten vor Rinhart, der wilent Hainr. von Vrtzach was; des git man X ze sinem Jarzit vnd III s. vff sant Thomas tag. Item III viertail Roggen geltz vff des öheins garten enhalb Rines. Dis gelt wart koffet vmb Annen friburgin vnd soll man davon gen I hun ierlichs in den hof ze Louffen. Item anderhalb viertal Roggen geltz vff des Günners garten. Item vff Cunrads vnd sines bruder an dem Stade garten enhalb

Rines I viertal Roggen geltes. Item vff der Mörler garten V s. d. geltz. Item vff des Beringers garten III s. geltz. Item vff des Vilhekers garten II s. geltes. Item vff des Jungen garten XX phenning geltes. Item IX s. geltes vff flöris hus in der vorstatt,, das gelegen ist an Johans hus von Bargen, Item X s. geltes ab Walthers Emchen vnd siner husfrowen hus ze geben vff sant Martins tag. Item X s. geltes ab Hainrich friien hofstatt, die gelegen ist an der am Stade huse, ze gebenne vff den hailigen abent ze Wihennechten. Item ain viertal kernen vnd ein herbsthun ierlichs geltes ze gebenne vff sant Martins tag ab vron Annen Hainrichs seligen des Winmans, den man nante den Krenkinger, wirtinnen hus, das zu Nünkilch gelegen ist. Item I lib. geltz ab Johans von Roßberg tail der Vischentz ob dem Stain ze geben vff sant Martins tag. Item I lib. geltz ab Brünlis hus ze Vischerhüsern ze geben vff sant Martins tag. (Item I lib. geltz vnd ain vasnahthun ab Cunrat binders hus an eplis haldun. Item I lib. geltz vnd I vasnaht hun ab Hainis Wehlis hus an eplis haldun. Item I lib. geltz vnd I vasnaht hun ab uli waglis hus an eplis haldun[1]).

Kantonsarchiv Schaffhausen. Eine Jahreszahl findet sich nicht auf der Urkunde. Heinrich Kruter verkaufte die fünf Schillinge ab seinem Hause in der Webergasse an das Siechenhaus im Jahr 1327; „die Winmännin" in Neunkirch das Viertel Kernen und das Herbsthuhn von ihrem Haus im Jahr 1363 an s. Hilarien Tag (s. Urbar des Siechenhauses Bl. 20). Der Brief betreffend des Flöris Haus in der Vorstadt ist von 1360: Urbar Blatt 5. [1]) Spätrer Nachtrag im Original.

XIII.

1372. Elisabeth, Kunrad sel. des Swagers, des ältern, weiland Hausfrau, vergabt, unter Verbeiständung durch ihren Vogt

Wilhelm in dem Turn genannt an dem Rintmarkt, ein Haus und eine Hofstatt, hinter der Kirche auf der Steig gelegen, den armen Feldsiechen auf der Steig. Die Klausnerin, welche das Haus inne hat, darf bis zu ihrem Tode darin wohnen. Schaffhausen, Donnerstag vor S. Margarethen.

Allen den die disen brief ansehent alder hörent lesen, künde ich Egbrecht der Schulthaisse ze Schafhusen genant von Randenburg, Ritter, daz für mich kam an geriht ze Schafhusen, do ich offenlich ze gerichte sasse, vro Elizabetha, Cunrates seligen des Swagers des eltern wilent Eliche Husfrowe, burgerin ze Schafhusen, vnd offenet mit irem fürsprechen, Das si geben wölti ze ainem rechten almusen dur ir vnd ir vorderen seligen sele hailes willen den armen Lüten den veltsiechen vff der Staige ze Schafhusen ir huse vnd hofstatt mit aller zugehörde, das gelegen ist vff der Staige ze Schafhusen hinter der kilchen, und batt ir eruaren an ainer vrtail, wie sie daz für sich vnd ir erben tun sölt vnd möcht, mit den gedingen, als hie nach geschriben ist, also das es kraft hetti vnd recht were. Dar umb wart gefraget und ertailt mit besameneter vrtail, das si es tun sölt mit Wilhelms in dem Turn genant an dem Rintmarkt, burgers ze Schafhusen, ires vogtes, hant, willen vnd gunst, der ir von dem Rat ze Schafhusen ze vogt ist geben. Das tet och dieselb vro Elizabeth vnd gab vff vnd verteget och vor gericht offenlich für sich vnd ir erben, als sie die vrtail lerte, das obgenant huse vnd hofstatt mit aller zugehörde den vorgeschribenen armen lüten vnd iren nachkomen, ob sie nit weren, vnd entzech sich des alles gegen Jnen vnd alles des rechtes oder ansprach, so si ald ir erben daran hettent ald iemer gehaben oder gewinnen mochtint in dehainen weg. Vnd beschah das mit solichem gedinge, swenne die klosnerin, die ietzo in dem huse ist, erstirbet ald sust von dem Lande kunt mit dem wesen, so sol das selb huse vnd hofstatt mit aller zugehörde denne

gentzlich vnd mit allem recht vallen an die obgenanten veltsiechen ald an ir nachkomen, ob si nit weren, vnd sont denne da mit schaffen vnd tun, was si went, vnd sol si dar an nieman sumen oder ierren dehaines weges. Vnd won die vorgeschriben ding alli vor mir an gericht beschehen vnd vollefürt sint, als vrtail gab vnd recht was, dar vmb han ich der vorgenant Egbrecht der Schulthaisse min Insigel, won es mir ertailt wart, offenlich gehenkt an disen brief ze ainem vrkünde diser vorgeschribener ding. Ich die obgenant Elizabeth vergich vnder des obgenanten mines vogtes Insigel, won ich aigens Insigels nit han, daz ich mit rechter vrtail ffür mich vnd min erben alles das getan vnd vollefüret han, das von mir hie vorgeschriben stat. So vergich och ich der obgenant Wilhelm in dem Turn, das die egenant vro Elizabeth die Swägerin, der vogt ich bin, als vorbeschaiden ist, mit miner hant, gutem willen und gunst alles das getan vnd vollefüret het, als von ir hie vorgeschriben stat; vnd des ze warem vrkünde han ich min Insigel für si vnd für mich in vogtes wise, mir vnd minen erben vnschädelich, och gehenkt an disen brief. Der geben wart ze Schafhusen do man zalt von Gottes geburt Drüzehenhundert vnd Sibentzig Jare vnd dar nach in dem anderen Jare an dem nechsten Donstag vor sant Margarethen tag.

Orig.-Urkunde auf Pergament. Die beiden Siegel hangen. (S. EGB. SCVT. SCA. DCI. D. RADBG. MIL. und S. WILHELMI. DCI. IM. TVRN.) Stadtarchiv Schaffhausen Nro. 378. Alte Aufschrift: Vmb die closen hinder der kilchen, die vns die swägerin gab. Jüngere Aufschriften: Habent die siechen kind; und: Diser brief wist vmb ein hofstatt nebend der kilchen vff der Staig.

XIV.

1438. Ueber die St. Agneser Nonne Margaretha Spanhartin war das Gerücht gegangen, sie sei aussätzig. Sie beklagte

sich deshalb bei dem Generalvikar in Constanz und suchte bei ihm Hülfe gegen die bösen Zungen. Der Generalvikar ließ die Nonne durch die beiden geschwornen Aerzte Andreas Richlin und Hans Füllhin untersuchen und auf Grund ihres Befundes erklärt er jenes Gerücht für Verleumdung und legt den Verleumdern Stillschweigen auf. Constanz, 28. November.

Vicarius reverendi in Christo patris et domini domini Heinrici dei et apostolicae sedis gratia episcopi Constantiensis in spiritualibus generalis, omnibus praesentium inspectoribus subscriptorum notitiam cum salute. Noveritis quod accedens praesentiam nostram dilecta in Christo religiosa Margaretha Spanhartin, professa monasterii sanctae Agnetis in Schafhusen, Constantiensis diocesis, exposuit quaerulose, se a nonnullis de lepra infamata, ea propter nostrum officium humiliter implorando petivit sibi de oportuno remedio per nos provideri. Nos volentes sibi exponenti illo quo possumus et debemus remedio providere, praefatam Margaretham ut tutius procederemus examini et judicio peritorum virorum magistrorum Andreae Richlin et Johannis Füllhin, medicorum curiae Constantiensis juratorum, subjecimus, committentes ut post ejus examen indicium suum nobis scriptum literis patentibus significarent. Cum quidem jurati medici post ipsorum examen judicium scriptis suis clausum et signaculo praefati Andreae Richlin a tergo subappresso signatum, eandem Margaretham post debitum examen a praefato morbo mundam fore repertam retulerunt, prout literis eorundem medicorum clarius adapparet, quarum tenor sequitur in haec verba: „Nos Andreas Richlin, Johannes Fullhin, physici jurati curiae Constantiensis, deponimus per praesentes, religiosam Mar-

garetham Sponhartin, professam monasterii sanctae Agnetis in Schaffhusa, super infamia leprae per nos examinatam atque a praefato morbo mundam repertam. In quorum testimonium praesentes literas vobis, venerabilis domine vicarie, duximus enodandas. Acta sunt haec anno domini MCCCCXXXVIII die XXVIII mensis novembris, hora vero nona ante meridiem in domo praefati Andreae" et quia ex eorundem medicorum judicio eandem Margaretham sic ut praefertur a praefato morbo mundam invenimus, idcirco diffamatoribus praefatis silentium super hujusmodi sua diffamatione imponendum duximus et imponimus per praesentes, universis et singulis ecclesiasticis et saecularibus personis per diocesin Constantiensem mandantes, quatenus praemissa publicent et teneant et prout requisiti fuerint publicari faciant et teneri. In quorum testimonium praesentes literas nostras sigilli dicti vicariatus officii fecimus appensione communiri. Datum Constantiae anno domini MCCCCXXXVIII mensis Novembris die XXVIII Indictione prima.

Orig.-Perg.-Urkunde. H. W. H. Sammlung in der Bibliothek des antiquarischen Vereins. Das Siegel hängt.

XV.

1492. Der Scherrer Hektor Trüllerey von Schaffhausen, welcher dem aussätzigen Speck von Grießheim acht Gulden abgeschwindelt hatte und deshalb gefänglich eingezogen worden war, ist auf Fürbitte seiner Verwandten Junker Ulrich Trüllerey, Burgermeister, und dessen Bruders Junker Hans

so weit begnadigt worden, daß man ihn nicht mit dem Tode bestraft, muß jedoch Urfehde schwören und Schaffhausen für immer verlassen. Montag nach Simon und Judä.

Ich Häktor Trülleray, der Scherer, bekenn offenlich vnd thun kundt mengklichen mit disem brief. Als Ich dann den Späcken von Grießhain, über das Ich deß kain macht noch in befelch das zu thund von nyemantz gewalt gehept, der Ussetzikait halb ainig zwürend geschowt vnd zu yedem mal ain guldin von Im genomen vnd In derhalb unschuldig gegeben vnd darzu als derselbig Späck darnach gen Costentz vff die schow geschiben worden, ist Im vier guldin abgenomen vnd Im daby zugesagt hab, das Ich dieselbigen vier guldin ainem Doctor zu Costentz, der In der vssetzigkait beschowen vnd der vnschuldig bekennen sölle, geben welle, von denselbigen vier guldin aber Ich dem Doctor nit mehr denn die zwen geben, die andern zwen Ich mir selbs behept hab, vnd als derselbig Späck darnach der vssetzigkait abermals angesprochen worden vnd vff die schow gen Zurich zu komen geordnet ist, hab Ich im aber Sechs guldin abgenomen vnd geredt, das Ich die den schowern daselbs geben welle, damit Si In für gesund bekennen vnd geben söllen, Deren Ich In nit mer denn zwen guldin geben vnd die andern vier guldin aber mir selbs behalten hab, deshalb mich die Fürsichtigen, Ersamen und wysen Burgermaister vnd Rat ze Schaffhusen, min gnädig lieb Herrn, in Jr fengknuß genomen vnd vor In gehept haben, mich darumb für des hailigen Richs vogt in Jr Statt zu Recht zu stellen vnd mir darumb Recht ergon zu lassn; vnd diewyl mir das min lib vnd min leben hätte mögen beruren, So haben doch die genanten Min Herren von Schaffhusen mich vmb Gottes vnd sonder hochtrungenlichen vnd ernstlichen bitt willen der vesten, fürnemen, wysen Junkher Vlrichen Trülleraus, derzyt Burgermaisters zu Schaffhusen, vnd Junkher Hansen, sins Brüders,

Miner Herren Junkherren vnd fründen, söllicher Rechtfertigung vertragen vnd gnädenklich von In komen lassen, das Ich da aller Band fry ledig vnd los von fryem guten willen vngezwungen vnd vngedrungen mit Rechter wissen vnd guter zytlicher vorbetrachtung ainen ayd liplich zu gott vnd den Hailigen mit uffgehepten fingern vnd gelerten wortten geschworen hab, das Ich mich in viertzechen tagen den nächsten von der Statt Schaffhusen thun vnd der darnach vier myl wegs wyt vnd brait in zirckels wys min leben lang nymermer nächer komen sol vnd wyl vnd söllich obgemelt fengkniß vnd sach vnd was sich darunder gemacht vnd verloffen hat, es syen wort oder werck, gen den obgenanten Minen Herren Burgermaister vnd Rat vnd gemainer Statt Schaffhusen, Iren nachkomen vnd allen den Irn vnd allen den, so In vnd den Irn gewandt sind, zugehören vnd zuversprechen stand, vnd insonders och gegen den gemelten Späcken, dem Ich dann söllich gelt wie obstat abgenomen hab, nymermer zu anden, zu mälden, zu äffern, zu rechen oder Si deßhalb zu fechen noch schaffen geton werden, weder mit wortten, wercken, Räten, gedäten, Rechten noch gerichten gaistlichen noch weltlichen, haimlich noch offenlich, suß noch so, dehains wegs, Sunder ain gestrack, getrüw, uffrecht, redlich vnd vngefarlich vrfech gegen minen Herren Burgermaister vnd Rat, gemaind, och gemainer Statt Schaffhusen, dem Specken obgenant, allen andern den Irn vnd den, so In vnd den Irn zugehören wie vorstat, zu halten alles getrüwlich vnd vngefarlich. Vnd ob Ich, da got vor sig, wyder disen minen geschwornen ayd däte vnd den nyt hielte, so sol ich damit wyder minen ayd vnd er gethan haben vnd für ainen, der sinen ayd vnd er übersechen vnd nit gehalten hat, gehalten vnd geachtet vnd deßhalb als zu ainem mainayden gegriffen vnd gericht werden an allen enden vnd von mengklichem, wo Ich hierumb angriffen vnd betretten werden mag. Es sol och hievor min leben, lib

noch gut nicht fristen, friden noch schirmen dehain Bäpstlich, kaiserlich noch königlich fryhait, gnad, gelait, Dispensation, dehain Recht geschribens noch vngeschribens, Richter noch gericht gaistlich noch weltlich vnd darzu mit namen dehainerlay sach, so ich, noch nyemantz von minen wegen hiewider nyemer finden, vfbringen, erwärben, fürwenden vnd erdenkhen könnden noch möchten, dann ich mich deß gentzlich vnd in allweg vnd by dem obgemelten minem geschwornen ayd entzigen vnd begeben hab, entzich vnd begib mich deß alles vnd damit insonders deß Rechten, das da gemainer verzichnung widerspricht wissentlich vnd bedachtlich in krafft vnd mit vrkund diß brifs, arglist vnd gefärd hierinne gentzlich vermiten. Vnd deß alles zu warem vrkund, so hab Ich min aigen Insigel für mich an disen brief gehengkt. Vnd zu noch merer gezügknuß mit ernst erpetten den Edeln vnd vesten Junker Hannesen von Lupffen, minen lieben Junkherren, daß Er sin Insigel für mich hieran zu dem minen och gehengkt hat, doch Im vnd sinen erben on schaden. Geben vff Montag nach Sandt Symon vnd Judas tag apostolorum, nach Cristi gepurt Tusent vierhundert nüntzig vnd zway Jare.

Orig.-Perg.-Urkunde. Die zwei Siegel hangen. Harder'sche Sammlung.

XVI.

1558. Benedikt Stokar überläßt den armen Sondersiechen im Siechenhaus auf der Steig den sog. „Anriß" von den Bäumen längs der Gasse zu seinem Gut. Dafür sollen sie in ihrem Grundstück keine Nußbäume pflanzen, die seinen anstoßenden Reben schädlich sein könnten. Sollte der Baum-

garten in andere Hand übergehen, so würde der Inhaber des Stokarguts wieder Anspruch auf den Anriß haben. Schaffhausen, Montag nach dem hl. Ostertag.

Zu wüssen vnd kundt syge mengklichem offenbar mit disem brieff, als deß frommen vesten Bennadict Stokar vnd der armen Sundersiechen im Siechenhuß vff der Staig alhie zu Schaffhusen güter anainanderen stoßende als namlichen der armen Lüthen wiß vnd deß Bennadict Stokars gassen, die da gaat zu sinem huß durch hinderen, anainanderen gelegen, vnd aber gemelter Bennadict Stokar sin agker vornen von dem gadter biß an die throtten, so der Bennadict Stokar den armen lüthen abkoufft hat nach luth vnd vermög deß kouff brieffs, vnd aber er Bennadict Stokar den gemelten finen agker verkoufft vnd sin gassen vmb vyl gewytteret Jm Selbs, Diewyl vnd aber die armen lüth von Jren Bömen inn der gaß durch hinderen dem Bennadict Stokar das anriß ze geben schuldig werind, alsdann so will er Bennadict Stokar für sich vnd sine erben den armen lüthen das anriß gutwillig nachlassen, doch mit der vorbehaltung, daß sy, die armen lüth, den zun durch hinderen, wie von altemhar ghan, inn guten Eeren halten vnd machen söllind, darmit den armen lüthen durch des Stokars viich dhainen schaden beschehen möge. Deßglychen soll der Stokar vnd sine erben den gadter da vornen in Jrem costen, wie von altemhar beschehen, in Eren haben vnd machen; es söllend auch die armen lüth, ald wer dise wiß inhat, dhainen wust noch stain Jme Stokar inn sine Straß werffen noch schütten, vnd wo von nöten sin würde, markstain setzen von dem vorderen markstain durch hinderen. Vnd so aber sach wäre, das die gemelt wiß von den armen lüthen verkoufft ald verduscht[1]), das sy sy nit meer inn Jren handen hetten, alsdann sölle dem vilgemeltem

[1]) Auch im Original fehlt „wurde".

Bennadict Stokar vnd sinen erben, ald Inhaber des Stokarsgut, das anriß wieder haimfallen, volgen vnd werden on all speeren vnd weren. Vnd söllend auch die armen lüth hinfür über kurtz ald langem khaine Nußböm meer vffziehen noch pflantzen, das Jme Stokar sinen Räben schaden bryngen möchte. Sollichs alles sy die parthygen baider Sytz inn bysin der armen lüth amptmann Walter Rudolff vnd siner oberpflegeren, alle burgere zu Schaffhusen, also fründlich mit einanderen angenommen vnd beschlossen, darby ouch by handt gebnen thrüwen gelopt und versprochen, dem zugeleben, strax zu halten, statt vnd gnug zethun vnd darwider khains wegs zesind alles gethrüwlich vnd vngefarlich, in Crafft diß brieffs. Deß zu vrkhundt so habend die obgenanten Bennadict Stokar für sich selbs vnd Walter Rudolff Innamenn der armen lüten als obstat, ain Jeder sin aigen Insigel doch gemeltem amptmann vnd sinen erben vsserthalb des ampts verwaltung in allweg ohne schaden, an disen brieff gehenckt, deren zwen glych luthend geschriben vnd Jedem thail ainer geben deß nächsten Mentag nach dem hailigen Ostertag als man zalt von Cristi gepurtt Fünffzechenhundert Fünffzig vnd acht Jar.

Orig.-Urkunde auf Pergament. Die Sigel hangen. Stadtarchiv Schaffhausen Nro. 384. (Ueber obigen Amtmann Rud. Walter findet sich auf dem dritten Blatt des Siechenhaus-Urbars die bittere Klage: „Walther Rudolff hat diß vrbar so übel vergon lon vnd vergengt.") —

XVII.

Bolle von Fulach zu Singen und seine Ehefrau Margaretha haben „den Kinden vff der Staig" jährlich 10 Gulden zu geben von 7 Juchart Reben gelegen am Achenbold zu Singen im Hegau. Zinst er nicht, so muß er zu Schaffhausen in einem offenen Weinhause „leisten" mit einem „müssigen Pferd", oder an seiner Statt ein ehrbarer Knecht

mit einem müssigen Pferd, und außer ihm der Vogt und zwei verordnete Bürger von Singen bis zur Zahlung. Datum fehlt.

Bolle von fulach zu Singenn, Margreth sin Ewirtin, auh vogt, Richter vnd ain ganze gemaind gemainlich Rich vnd arm desselben dorffs Singenn im Hegow gelegen als recht unverschaidenlich mitgülten, zinsen den Kinden vff der staig zechen guldin geltz gefallen vff Sant Coronnyen tag von, vsser vnd ab VII Juchart Reben zu Singenn am achenbold gelegen, mit Sampt der trotten vnd aller zugehördt, stost ainhalb an Cunle Widmers, hinvff an Paule Ehingers wingarten, vnnd vnnen vff der frowen im Berendiß acker. Darfür das vormals daruß gant noch gan sollen denn[1]) XII sch. h. Zeller werung Caspar von Clingenberg vnd auch für zechend fry, daruff verschriebennt sich Houpt „vnd mitgülten für allen abgang in der besten form vnd sol man den Zins weren hie zu Schauffhusen vnd mag man darumb mannen den Houptgülten in zu ziechen vnd zu leisten mit sin selbs lib vnd ainem müssigen pferit, oder an siner statt ainen Erbern Knecht mit ainem müssigen pfert, vnd darzu ain gemaindt zu Singen, die by Iren aiden vnd pflichten, so Sy Irn vogthern gesworen hannd, den vogt vnd darzu zwain von ainer gemaind verordnen, die selben mit Jr selbs libenn oder an Jedes statt, der selbs nit laisten wöllt oder mocht, ainen Erbern Knecht in ziechen vnd zu laisten zu schauffhusen Jnn der Statt in aim offnen winhuß mit fürnämung vnd angriffung vnd verzichnung[2]) in der besten vorm. Vnd hant der verkouffer vnd Sin Erben macht die X guldin geltz wider ze kouffen . . . . . zu lösen mit CC guldin Houpt gutz Rinsch . . . . (Das übrige fehlt.)

---

[1]) Es muß ein Fehler im Text sein. Wahrscheinlich: noch gan sollen nit mer dann.

[2]) Undeutlich geschrieben. Das ganze ist ein ziemlich ungeschickt gefertigter Auszug aus dem eigentlichen Kaufbriefe.

Urbar des Siechenhauses S. 37. Das untere Drittel des Pergamentblattes ist weggeschnitten. (Bibl. des Antiq. Vereins in Schaffhausen.)

XVIII.

1574. Leibdings-Vertrag zwischen den Pflegern Marx Wyßler, Hans Grimm und Melchior Goßwiller einer- und Wolf Brun von Stedis zum kalten Markt anderseits wegen Aufnahme des letztern ins Siechenhaus auf der Steig. Schaffhausen, 18. Sept.

Wir Nachbenanten Marx Wyßler vnd Hanns Grim, Oberpfleger der Armen sondersiechen vff der Staig, Anthony spysseger, Michael schagg, Hanns vith, burger vnd der Räthen zu Schaffhusen, vnd Melcher goßwiller, vnderpfleger vnd Amptmann gemelter Armen, vnd von den Edlen, frommen, Ehrenvesten, fürsichtigen, Ersamen vnd wysen, Herren Burgermeister vnd Rath der Statt Schaffhusen, vnsern gnedigen, günstigen Herren, zu nachvolgender sach hierzu mit befelch vnd gewalt hierinnen zu handlen verordnet, Bekhenend vnd thund khundt Allermengklichen offenbar mit diesem brief, Daß wir mit Wolff Brunen von Stedis zum kalten markt, welicher vß Gottes verhengnuß mit der Leproti befleckt, von wegen siner lybding inn vnser Armen lütten huß vff der Staig überkomen vnd verainiget haben. Dem ist wie hernach volget. Erstlichen so söllen vnd wellen wir Obgeschribne pfleger Jme Wolffen Brun in vnserm siechen huß allain vff sinen Lyb übergeben vnd inhendig machen ain aigne stuben, kamer vnd kuche, deren er sich allain behellfen vnd vernügen soll, der andern kuche soll er sich entschlahen vnd sich allein der sinen behelfen vnd vernügen lassen. Demnach soll Jme ain amptmann alle wuchen die zit sines lebens von dem ampt geben zehen batzen vnd alle tag ain große maaß

wins. Dargegen so soll Jme wolf brunen alle frauwfasten für sin ansprach, so er allenklichen gehept hatt, vom Amptmann geben werden acht pfundt haller vnd fünff schilling, vnd soll hiemitt der gehepten ansprachen halber verzigen haissen vnd sin. Wan auch Wolf brun sin ehefrow oder Jemands anders by Jme haben welte, das soll in sinem kosten vnd one des huß schaden beschehen; was er ouch für gschif und gschier ins huß bringt, das soll er in sinen gemachten behalten vnd die andern armen vnüberloffen lassen; deß glichen sollen die andern armen im huß Jne brunen ouch in sinem aignen gmach vnüberloffen lassen, es beschehe dan zu baiden thaillen vß guter fründtschaft. Für diß alles hat er Wolff Brun Jme Amptman übergeben vierhundert vnd fünffzig guldin der Statt Schaffhusen müntz vnd werung. Jm fal er wolff brun mitt todt abgon würde, so sölle von sinem hußraadt in dem huß beliben ain bett, ain federdecke, ain durchgehenden pfulben, ain gfiert küsse samt den ziechen vnd zweien lylachen. Der ander vnd überig hußraath soll sin Brunen ehefrowen ald sinen erben gefolgen vnd werden. Demnach soll Jme Wolf brunen das kruttgertli, das er byshar ingehept hatt, sin leben lang beliben. Vnd wan er ain Roß haben welte, das mag er in sinen Costen wol haben vnd Jme ain amptman allain die stallung bewilligen. Letstlichen wen das badt an Jme Brunnen zewermen ist, das soll er wermen vnd zurüsten wie die andern Armen im huß vnd söllen die andern Armen Jme brunen das gepürlich badt gelt bezallen, vnd so offt er das badt wermbt, soll Jme ain amptman dry köpf win geben. Dise obgeschribne lybding soll Jme Wolff Brunen sin leben lang geben werden vnd wan dan er todtes verscheitt, alsdan so soll dise Lybding ouch tott vnd ab sin vnd die vierhundert vnd fünffzig guldin sampt dem bett gwandt wie vorstadt soll dem huß für aigen beliben one mengklichs speren vnd weren. Welches wir ober vnd vnder pfleger vnd verordnete

obvermelt mit vilgesagtem wolf Brunen angenommen vnd versprechendt hiemitt für vns vnd vnsere nachkommende pfleger vnd amptlütt by unsern gutten thrüwen vnd glauben dise obgeschribne punkten vnd artikel, auch was hierinnen stadt, war, vest, stätt vnd vnverbrochenlich zu halten, darwider nit zu sin noch schaffen gethon zu werden überall in kain wyß noch weg.

Vnd desse alles zu warem, vesten vrkhündt so haben wir obgemelte Ober vnd vnderpfleger Marx Wyßler, Hanns grim vnd Melcher goßwiller vnsere aigen Insigel von tragendem Ampt wegen, doch vns vnd vnsern erben in allweg one schaden, hier vff diesen brieff, deren zwen glich luttendt, thrucken lassen vnd jeder parthy ainen geben. Vnd beschehen mitwuchen den achzehenden tag september von Christi vnsers lieben herren gepurt gezelt fünffzehenhundert sybenzig vnd vier Jar.

Originalurkunde auf Papier; die drei Siegel vorhanden. Harder'sche Sammlung Nro. 177.

XIX.

1583. Die Pfleger des Sondersiechen-Amtes in Schaffhausen schließen mit Urban Keller und Zacharias Kübler von Siblingen einen Leibdingsvertrag wegen Versorgung eines Enkelkindes der beiden im Siechenhaus auf der Steig für ein Jahr. Schaffhausen, 30. November.

Kund vnd zu wüssen sye menigclich offembar mit disem brieff, deren zwen glychluttende von wort ze wort gemacht sind, Daß die Fürnemen, Fromen, Wysen Herren Marx Wysler vnd Hanns Grimb, baid burger vnd der Räthen zu Schaffhusen, vnd von Oberhandt Rechtgeordnete Oberpfleger des Sondersiechen amptz allhie, vnd Melchior Goßwyler, diser zyt vnderpfleger vnd verwalter erstgesagts Ampts, ainthails, vnd die Erbaren, Wysen Urban Käller vnd Zacheryas Kübler, baid von

Siblingen, anderthails, vff heut dato mit ainanderen vber an komen, von wegen sin Urban Källers sohne Kinde vnd sin Zacheryas Kübler Dochter Kindt, welliches Jr baider lieber sohne vnd Dochter by ain anderen im Ehelichen stande bezüget haben, (welliches doch gar Bresthafftes vnd ohngesundes Lyb ist). Namblichen vnd von wegen ainer Lybdigung vnd Pfrundt, vff ain Jar werende. Dem ist also wie volgt: Erstlich so sol vnd muß ain geordneter Pfleger vnd Amptman Jme dem Kindt zu handen siner Mutter vber andtworten vnd zustellen alle vnd jede wochen insonderheit zwen schilling vnd ain mas wyns, vnd och alle fronfasten zehen schilling. So denne sol Jme volgen vnd werden sinen gepürlichen thail, es sy wenig oder vyl, von dem almussen, so die andren Armen frembden alhie in der Statt alle samdtag vmb Gottes willen samlend. Für vnd vmb solliche Pfrundt sollend sy erlegen vnd geben Namblich zwölff guldi schaffhuser werung, die gelobt er Zacherias by sinen wahren vnd gutten thrüwen für sich vnd sine Erben zu erlegen vnd zu bezallen vff Marye Liechtmeß vnd vff den hailigen Osterthag des jetz künfftigen vier vnd achtzigisten Jars der mindern Zall Christi für all vssündt, Jrung, Jnfähl, mengel vnd gepresten vnd auh genzlich vnd gar ohne des Amptz Costen vnd schaden. Vnd des ze wahrem urkundt so sind dieser brieffen zwen glychluttende gemacht vnd vs ain andren geschniten vnd jedem thail ainer geben, damit wan der ain verloren ald sonst verhalten wurde, als dan sol dem gezaigten in vnd vsserhalb des Rechten nit minder geloupt werden, als wan sy baid vorhanden weren. Die Gäben vnd beschehen sind vff Sambstag an Sandt Andreas thag den 30 November als man zalth XV CLXXXIII Jar.

Originalurkunde auf Papier. H. W. Harder'sche Sammlung Nro. 177. Aufschrift vom nämlichen Schreiber: Vsgeschniter Zädel gegen Zacheryas Küblern von Siblingen, von wegen siner Dochter Kindt Lybding.

XX.

1585. Urban Keller und Zacharias Kübler von Siblingen schließen mit drei Rathsgliedern von Schaffhausen und dem Sondersiechenamtmann Cunrat Simon einen Vertrag ab wegen Versorgung ihres aussätzigen Enkelkindes Barbara Keller im Siechenhause auf der Steig. Schaffhausen, 24. April.

Zu wüssen vnd kundt gethun seye allermenigklichem mit disem vßgeschnitnen Zedel: Das die Edlen, vesten, fürnemmen vnd wysen Hans Jacob Ziegler, Marx Wißler, Bat prunner, all drey des Raths zu Schaffhusen, vnd Cunrat Simon ouch burger vnd dieser zyth Amptmann vnd verwalter der armen Sondersiechen daselbsten vff der staig, vß sonderm gehaiß vnd befelch der Edlen, vesten ouch Ehrnvesten, Fürsichtigen, Ehrsamen vnd wysen Herren Burgermaister vnd Rath der Statt Schaffhusen, Jrer gnedigen Herren vnd Oberen, mit den Erbaren beschaidnen Vrban Kellern vnd Zacharias Küblern, baiden von Siblingen, von wegen vnd anthreffendt Jres Sons vnd Thochter khindt Barbara Kellerin, welches vß Gottes verhengknus mit der Malezy hafft vnd beladen, ainer Lybgeding vnd Phrunde halber an hüwt dato verainbaret vnd überkhomen, Jnmassen vnd gestallt hernach volgt. Benamtlichen das man genante Barbara Kellerin in das Siechenhuß vff vnd annemmen dasselbig nun hinfüro fünff jar lang, darinnen mit Thach vnd gemach, Kallt vnd Warm erhalten, Jme ouch alle wochen zechen schilling, alle tag ain halb maß wyns vnd alle Fronfasten ainen guldin vsser der Sondersiechen Amptsverwalltung geben vnd zustellen sölle. Deßglychen so solle Jme ouch (wie ainem anderen hußkindt) ainen gepürenden thail vß dem stockh gevolgen vnd werden. Vnd wann dann bemellte fünff Jar hinüber vnd verschynen vnd gesagt Kindt die schuldt mentschlicher Nature noch nit bezallt, allßdann so solle man schuldig vnd verpunden syn,

Ins syn wyl vnd lebenlang zu erhallten vnd zu haben mi vnder, yber, Kallt vnd Warm, Thach vnd gemach, glycher gstallt vnd massen wie ander Hußkhindt zu selbiger zyth ouch erhallten werden. Für vnd vmb obgemellte Lybgeding vnd Pfrunde sollen gesagte Vrban Keller vnd Zacharias Kübler gedachtem Cunrat Simon zuhanden besagter syner amptsverwalltung vßrichten, erleggen, geben vnd bezalen Namlichen Ainhundert Guldin, in münz der Statt Schaffhusen werung. Darumb dan bemellter Vrban Keller gedachten Cunrat Simon zuhanden gedeuter syner amptsverwaltung versichern vnd versorgen vnd darvon jerlichen fünff guldin vff andrei (vnd ersten Zinß vff Andrei lauffenden Fünffvndachtzigisten Jars) erleggen vnd bezalen soll. Mit sollchem geding, wo oder wann gedachtem Kinde Ihr ainiche durfft, mangel oder abgang beschehe, alß wann Ime sollichs wie obgemellt nit gehallten vnd gelaist wurde, alßdann so mag es gedachten Amptman, syne nachkhomende amptlüwt in mehrgemellten amptz nammen darumb fürnemmen vnd beclagen, Nach dieser Statt Schaffhusen bruwch vnd Recht, vnd dasselbig so lang vnd vyl, vnzit Ime allwegen syn abgang, so Ime synes Lybgedinges halber begegnet, sampt allem costen vnd schaden erledigt vnd verpessert würde, ohngeferde. Darvor dann gedachten amptman, sine nachkhomende Amtlüwt Innamen obstaht, nünzit friden, fryen, fristen, schüzen noch schirmen soll. Dann er sich aller schirmen vnd behülffen, so hierwider fürgebracht vnd erdacht werden möchte, verzigen vnd begeben hat. Wann auch vylbemellt Kindt mit tod abgangen vnd die schuldt mentschlicher Nature bezallt, alßdann solle angezaigt Lybgeding vnd Zedel ouch all enklichen tod vnd ab vnd vncrefftig haißen vnd syn vnd gegen Niemandts nünzit mehr gelten. Vnd wan nun sollichs alles mit Jr der Parthyen guttem wüssen vnd willen zugangen vnd beschen, So sindt demnach deß zu urkhundt diser Zedlen zwen glychluwtent gemacht, von ainer handt geschriben, vß ainandren

geschniten vnd Jedem thail ainer gegeben. Ob ainer verloren ald sonst verhalten wurde, das doch onangesechen desselben dem andren fürgezaigten In vnd vsserhalb Rechtens nit minder geloupt werden solle, als weren sy baid vorhanden. alß das beschen Zinstages am vierundzwainzigisten tag aprilis Im Jar Christi Thusendt Fünffhundert achtzig vnd fünfe.

Originalurkunde auf Papier. H. W. H. Sammlung Nro. 177.

XXI.

1588. Auf Klage des Sondersiechen-Amtmanns Hans Ammann entscheiden die Markherren (d. h. das „Marchengericht"), daß der Straßenkoth vor dem Sondersiechenhaus, auf der Strecke vom Gatter jenseits des Hauses bis zum „Bächlin" des Steigbrunnens, den Conrad Huber sich anmaßt, den armen Sondersiechen zugehöre, die ihn als Dünger benützen oder verkaufen mögen. Schaffhausen, 1. Oktobris.

Wir Burgermeister vnd Rath der Statt Schaffhusen thundt kunth mengklichem mit disem brieve, das vnnsere geschworne Marckherr vns fürgezaigt vnd zu erkhennen geben, was Jnen vnser Burger Hans Amma, amptman vnd verwalter der armen Sonndersiechen vor vnser Statt vf der Staig in derselbigen namen Clags wyß fürgepracht habe. Welchermassen sy, die armen Sonndersiechen, bißanhero vnd noch die gassen vnd strassen vor Jrem Huß vssenwertz von dem Gatter biß Jnherwertz an das Bächlin, so von dem Brunnen inn Jren Bomgarten louffe, ingehept, diselbig Jrer gelegenheit nach allen Buw, so darinnen vffgeschlagen, genutzet, verkhoufft oder vmb Jerlichen Zins zuhanden der armen Sondersiechen ohn mengelichs speren vnd weren verlihen worden; Welches aber ouch vnnser Burger

Connrat Huber dasselbig Jnen nit verfolgen vnd werden lassen wölle, sonders jetzbemelte gassen vnd strassen zu nutzen, zu pruchen vnd allen Buw, so darinnen vffgeschlagen werde, zu siner gelegenheit zu verfüeren vnderstande, Mitt vndertheniger Pitt, sy, die Marckherrn wöllen mit bemeltem Connrat Hubern verschaffen, Jnne dahin wysen vnd vermögen, das Er die armen Sonnderfiechen an jetz angetzaigtem Ortt vnd Enden vhngesumpt, vngezert, vnd ohne geffertt die Straßen vnd Gassen mit vffschlagen des Buws zu Jrer gelegenhait, wie dann sy vnd Jre vorfaren dieselbig genutzt vnd geprucht, fürohin Rüwig vnd ohn verhindert verfaren lassen. Vnd als nhun die Marckherrn den gspan vnd ougenschyn noch nodturfft besichtiget vnd ingenommen vnd bemelten Amptman der armen Sondersiechen in sinem fürwandt gnugsamlich angehört vnd verstanden, haben sy (vhnangesehen das Connrat Huber nit zugegen gestanden) zu Recht Erkhenndt vnd gesprochen, Das denn mherbemelten armen Sondersiechen vnd Jren nachkhommen allen Buw, so an der gassen vnd strassen vor Jrem Huß von vorangetzaigtem gatter bis Jnherwertz an das Bächlin aigenthumblich zugehören, innhaben, selbst vfschlahen, nutzen vnd pruchen zu Jrer gelegenhait, den Buw verkhouffen oder vmb Jerlichen Zinse verlihen söllen vnd mögen ohn Alles bemelts Connrat Hubers vnd menngklichen Jnred, Speren vnd wherenn. Diser vnnserer Marckheren Erkhandtnuß Hanns Amma als amptmann vnd verwalter zu hannden der armen Sondersiechen ains Briefs begert, Den wir Jme zu geben bewilligt vnd daran deß zuo Vrkhundt Vnser Statt Secret Jnnsigel (doch vns, gemainer Vnnser Statt vnd nachkhonen ohne schaden) hengkhen lassen Zinstags am Ersten Monatstag Octobris Nach Cristi gepurtt gezellt fünffzehenhundert Achtzig vnnd Acht Jare.

Original-Pergam.-Urkunde. Siegel hängt. Stadtarchiv Schaffhausen. Nro. 387.

XXII.

1621. Der Obervogt von Neunkirch verwendet sich für die aussätzige Katharina Honlin von Wilchingen, daß Bürgermeister und Rath von Schaffhausen sie in das dortige Siechenhaus aufnehmen möchten. Neunkirch, 7. Oktober.

Edle, Frome, Veste, Ehrnveste, Hochgelerte, Fürsichtige, Ersame vnd Wyse E. F. E. W. seyen mein vnderthenige dienst zuvor. Gnedige Herren vnd Oberen.

Vor mir ist erschinen Hans Honlin der Weber von Wilchingen vnd mir mit höchstem bethauren zuo erkennen geben, wie das verscheiner tagen sein geliepte schwöster Catharina Huonlin wylundt Hans Honlins des tyschmachers seligen tochter, durch die verordnete Herren Obman, Docktores vnd Meister der Statt Schaffhausen beschauet worden vnd so vil an Jheren befunden, das sy, vermög ertheilten verkhündts, mit der abschüelichen krankheit deß vssatzes behafft sein solle. Deshalben ermelter Jr Bruder Hans Honlin sich höchlichen erdagt, das er sy nit mehr bey seinen kindern wohnen lassen künde, mit flehenlichem piten, an E. F. E. W. Jme mit meiner fürschrifft fürpitlich erscheinen wolle. Das Ich Jme nit abzuschlagen gewüßt. Derwegen gelangt an E. F. E. W. mein vnderthenigs piten, Die wollen die obgenante Catharina Honlin in derselben Siechenhauß gnedig vf vnd annemen Vndt so sy also angenomen werden möchte, soll Jeren alsdann Jr ganz vermögen (so sich vngevahr vff die fünffzig guldin belauffe) darmit geliffert werden. Das wollen vmb E. F. E. W. Ich in aller vnderthenigen gehorsame (die der allmechtig Gott in frischer gesundtheit, alter, wolfahrt vnd

glückhlicher Regierung erhalten wolle) vnderthenig beschulden vnd verdienen. Datum Nünkilch den 7. Oktobris anno D. 1621.

E. F. E. W.

Vndertheniger diener
Hans Mäder Obervogt
der Herschafft Nükirch.

Adresse: Den Edlen, Frommen, Vesten, Ehrnvesten, Hochgelerten, Fürsichtigen, Ersamen vnd Wysen Herren Burgermeister vnd Raht der Statt Schaffhausen Meinen Gnädigen Herren vnd Oberen.

Harder'sche Sammlung in der Bibl. des antiquarischeu Vereins in Schaffhausen.